

# treffpunkt

Autorenmagazin der Schule des Schreibens

01 2024

## Faszination Kinderbuch- schreiben



## Zeitmanagement und Organisation für Autorinnen und Autoren

Ein Rundumblick  
über ein vielfältiges  
Genre



## Storytelling

warum auch  
die eigene  
Autor\*innen-  
marke  
Geschichten  
braucht





Liebe Teilnehmerin,  
Lieber Teilnehmer,

das sogenannte Storytelling nutzt die Kraft des Erzählens, die wir nicht nur in Romanen oder Kurzgeschichten einsetzen können. Mit Storytelling schafft es die Werbung, selbst eher langweilige Gebrauchsgegenstände wie Staubsauger mit Geschichten zu verknüpfen und beim Kunden im Gedächtnis zu bleiben (Wer kann sich nicht an die Frau erinnern, die ein mittelständisches Unternehmen leitet?). Im **treffpunkt-Interview** erklärt Stefan Keller, Experte auf dem Gebiet des Storytellings, wie Storytelling funktioniert und wie Sie diese Methode auch für die eigene Autor\*innenmarke nutzen können.

Kaum ein Segment des Buchmarktes ist so vielfältig wie das Genre Kinderbuch. Vom Baby-Bilderbuch, über Erstlesebücher bis zur Serie für Teenager - die Spannweite ist riesig. Im **treffpunkt-Spezial** werfen wir einen großen Rundumblick auf das Genre und haben dazu einige erfolgreiche Kinderbuchautorinnen und -autoren zu verschiedenen Themen befragt.

Manchmal fällt es schwer, überhaupt zum Schreiben zu kommen und in den Flow zu finden. Studienleiterin Katja von Eysmond, Coachin und Autorin, gibt im **treffpunkt-Intern** Tipps, um ins Tun zu kommen. Dabei geht es nicht nur um konkretes Zeitmanagement, sondern auch darum, sich die eigenen Zweifel beim Schreiben anzuschauen und zu überwinden.

Und wie immer präsentieren wir die prämierten Geschichten des Genre-Wettbewerbs „Spannung in Krimi, Thriller & Fantasy“. Herzliche Glückwünsche an die Gewinnerinnen!

Ihr Treffpunkt-Team

# Inhalt

<b>INTERVIEWS:</b>	<b>3</b>
Faszination Kinderbuchschreiben - Ein Rundumblick über ein vielfältiges und spannendes Genre	
<b>GENRE-WETTBEWERB</b>	<b>9</b>
Anna-Maria Friedrich <i>Nackte Füße</i>	
<b>GENRE-WETTBEWERB</b>	<b>11</b>
Susanne Große-Venhaus <i>Supernova</i>	
Schreibtisch-Termine	<b>13</b>
<b>SPEZIAL:</b>	<b>14</b>
Storytelling - warum auch Staubsauger, E-Autos, Handcreme und die eigene Autor*innenmarke Geschichten brauchen	
<b>GENRE-WETTBEWERB</b>	<b>18</b>
Susanne Strittmatter <i>Beförderungsmord</i>	
<b>INTERN:</b>	<b>20</b>
Wie schaffe ich es, mein Buch wirklich zu schreiben?	
Webinar-Termine	<b>23</b>
<b>GENRE-WETTBEWERB</b>	<b>24</b>
Sarah Bux <i>Schweigen</i>	
<b>GENRE-WETTBEWERB</b>	<b>26</b>
Kristina Gerg <i>In Dunkelheit</i>	

## IMPRESSUM

Redaktion: Daniela Nagel, Frauke Mekelburg

Gestaltung: Katharina Dose

Schule des Schreibens, Institut für Lernsysteme

Doberaner Weg 18, 22143 Hamburg

Tel.: 040 / 675 70 9003, Fax: 040 / 675 70 184

www.schule-des-schreibens.de

Titel: Foto © Beatrice Mack,

Titel-Illustrationen: © Joëlle Tourlonias, © Igor Lange

Fotos und Illustrationen: © AdobeStock, falls nicht anders angegeben.

Portraits Genre-Wettbewerb, sonstige Fotos: privat.

# Faszination Kinderbuchschreiben

## Ein Rundumblick über ein vielfältiges und spannendes Genre

Von Daniela Nagel

Bilderbücher zum Vorlesen, einfache Geschichten für Erstleser\*innen, Klassiker, die über Generationen Kinder begeistern, Storys aus dem Alltag oder fantastische Welten ... die Welt der Kinderliteratur ist unglaublich vielfältig, bunt und spannend. Egal ob *Pipi Langstrumpf*, *Pettersson* und *Findus* oder *Nils Holgersson* - die Bücher unserer Kindheit haben uns meist nicht nur kurze Ablenkung und schöne Stunden bereitet, sondern uns für immer geprägt. Und auch heute, in einer Zeit, in der sich das Geschichtenerzählen oft in andere Medien wie Serien, Filme oder Hörbücher verlagert hat, erscheinen jährlich tausende Kinderbücher, von denen manche über Jahre einen Platz im Kinderzimmer und manchmal für immer im Herzen behalten.

### Kein Wunder, dass viele davon träumen, selbst ein Kinderbuch zu veröffentlichen.

Aber wie gelingt es Autor\*innen, in diesem bunten wie aufregenden Genre Fuß zu fassen? Ist das Schreiben von Kinderbüchern anders als von Romanen? Kinderbücher im Selfpublishing – erreicht man damit überhaupt eine junge Leserschaft?

Wir werfen einen großen Rundumblick auf den Kinderbuchmarkt und stellen die wichtigsten Infos für Sie zusammen. Bevor wir zu den individuellen Erfahrungen und Tipps verschiedener erfolgreicher Kinderbuchautor\*innen kommen, die wir für den **treffpunkt** interviewt haben, möchten wir ein paar Besonderheiten des Genres und der Branche in den Blick nehmen:

### Große Kunst für kleine Leser\*innen

Vordergründig erscheint das Schreiben eines Kinderbuches einfacher und zeitsparender als ein Roman für Jugendliche oder Erwachsene. Keine komplizierte Sprache, ein einfacher Plot, ein kurzer Text ... in Wahrheit sind gute Kinderbücher die Königsdisziplin, es erfordert oft viel mehr Kreativität und Auseinandersetzung mit der Idee, um eine Geschichte auf wenigen Seiten auf den Punkt zu bringen.

### Botschaft rüberbringen ja, erziehen bitte nicht.

Bei den Büchern, die es schaffen, Klassiker zu werden, gibt es meistens eine Botschaft, die zeitlos ist: *Du bist wertvoll. Du bist stark. Du darfst deine Welt gestalten!* Ermutigung ist toll und natürlich bringen Autor\*innen ihre eigenen Erfah-

rungen und ihr Weltbild mit in ihre Kinderbücher – aber bitte ohne Erziehungsauftrag und erhobenen Zeigefinger. Kinder spüren schnell, ob ein Text auf Augenhöhe oder von oben herab geschrieben ist.

### Was ist mit Illustrationen?

Gerade Vorlesebücher sind oft ein Gesamtkunstwerk, das nicht nur vom Text, sondern auch von den Illustrationen lebt. Aber Sie müssen selbst nicht gut zeichnen können. In der Regel hat der Verlag einen Pool von Illustrator\*innen an der Hand und schaut, wer zum Verlag und zur Geschichte passt. In den seltensten Fällen zeichnen die Autor\*innen selbst oder bringen jemanden mit, der es tut.

Wenn Sie Ihr Buch jedoch selbst verlegen, haben Sie gestalterisch die volle Freiheit. Müssen aber auch die Kosten und den Aufwand für die Buchgestaltung, das Lektorat und Korrektorat selbst tragen. Auch zeitlich ist das ein nicht zu unterschätzender Aspekt.

### Was können Sie tun, damit das eigene Kinderbuch kein Traum bleibt?

**Zielgruppe kennen lernen:** Wenn Sie selbst eigenen oder anderen Kindern etwas vorlesen, lernen Sie die Bedürfnisse Ihrer Zielgruppe schnell kennen. Was bewegt die Altersgruppe? Welche Geschichten kommen gut an? Was wollen die Kinder wirklich lesen und welche Bücher werden eher von den Eltern aus Nostalgie verschenkt?

**Den Markt sondieren:** Leider altern viele Kinderbücher schlecht, ganz besonders die, die das aktuelle Zeitgeschehen mit einfließen lassen. Die Reihe rund um *Conni*, die im Alltag eines kleinen Mädchens spielt und sie bis in die Teenager-

jahre begleitet, war vor allem dadurch so erfolgreich, dass darin das alltägliche Leben der Leser\*innen gezeigt wurde. Das erste Conni-Buch „*Conni kommt in den Kindergarten*“ erschien 1992. Heute ist die Lebenswirklichkeit der Familien eine andere und viele schütteln über die teils altmodischen Rollenbilder in der Reihe den Kopf. Die Welt verändert sich immer schneller und deshalb ist es gerade bei Alltagsgeschichten wichtig, die Lebenswelt der Kinder, aber auch aktuelle Trends zu kennen.

Statten Sie doch einmal Ihrer Buchhandlung um die Ecke einen Besuch ab und schauen, welche Bücher in welchen Altersgruppen gerade angesagt sind. So erhalten Sie ein gutes Gespür für den Buchmarkt und Trends und vermeiden zugleich, ein Thema zu bespielen, das schon gesättigt ist.

Als die Bestseller-Kinderbuchautorin Britta Sabbag die Idee zur *Hummel Bommel* hatte, recherchierte sie als erstes, ob die Hummel bereits eine bekannte Kinderbuchfigur war. Schließlich war es naheliegend, ein starkmachendes Kinderbuch über ein Tier zu schreiben, das anatomisch eigentlich gar nicht fliegen können dürfte, es aber doch schafft. Zu ihrem Erstaunen hatte noch niemand diese Idee aufgegriffen.

## Das Handwerk studieren und beherzigen

Auch für Kinderbücher gelten dramaturgische Regeln, damit sie fesselnd und schön zu lesen sind. Gibt es eine Einleitung, einen Konflikt, einen Höhepunkt und eine Auflösung? Die klassische Drei-Akt-Struktur hat sich auch für kürzere Kindergeschichten bewährt und die Intensität der Spannung darf natürlich an das Alter der Zielgruppe angepasst werden. Wie ist die Sprache? Gut verständlich und trotzdem originell? Neben der Lektüre von Kinderbüchern kann es auch hilfreich sein, Rezensionen und Besprechungen zu Kinderbüchern zu lesen, um sich einen besseren Einblick zu verschaffen. Zum eigenen Buch können Testleser\*innen befragt werden. Die eigenen Kinder, Nichten und Neffen oder Freunde sind selten objektiv und finden wahrscheinlich erst mal alles toll, was Sie schreiben. Daher lohnt es sich, sich auch professionelles Feedback von Dritten zu verschaffen. Stellen Sie dabei ganz konkrete Fragen: „An wen erinnerst dich die Heldin, der Held? Was findest du spannend? Wo hast du dich gelangweilt? Kannst du dir vorstellen, dass diese Geschichte Kinder tröstet? Ihnen Spaß macht? Wenn ja, warum?“

## Jetzt wird es ernst: das Manuskript zu Verlagen und Agenturen schicken

Wenn das Manuskript fertig, ggf. lektoriert und Korrektur gelesen ist, gibt es zwei Wege, um einen Verlag zu finden. Vielversprechender als Verlage direkt anzuschreiben, ist oft der Weg über eine Literaturagentur – auch im Kinderbuchmarkt. Die Agentur weiß genau, welcher Verlag gerade was



sucht, überarbeitet das Manuskript evtl. noch einmal mit Ihnen gemeinsam und handelt möglichst gute Verträge für Sie aus. Eine gute Agentur wird von Anfang an auch gemeinsam mit Ihnen Ihre Autorenkarriere langfristig planen. Literaturagenturen bekommen im Erfolgsfall etwa 15 bis 20 % des Honorars und arbeiten mit dem Risiko, im schlimmsten Fall leer auszugehen. Also werden Sie nur die Manuskripte unter Vertrag nehmen, von denen Sie wirklich überzeugt sind, dafür einen Verlag zu finden. Eine gute Agentur zu finden, ist ähnlich herausfordernd wie die Verlagssuche, aber auch hier gilt: gute Stoffe werden immer händierend gesucht!

Für die Bewerbung brauchen Sie neben dem Manuskript noch das Exposé mit Kurzvita, Synopsis, Inhaltsangabe und Infos zur Zielgruppe, ähnlichen Titeln, Thema und weiteren Infos rund um das Buch.

Eine Auflistung seriöser Literaturagenturen finden Sie hier: <https://www.petra-schier.de/tipps-fuer-autoren/verlags-und-agentursuche/>

Sollten alle Agenturen absagen, können Sie sich im zweiten Schritt mit Ihren Bewerbungsunterlagen direkt an Verlage wenden. Umgekehrt ist das nicht möglich, denn haben Verlage abgesagt, wird keine Agentur den Stoff ein zweites Mal dort hinschicken. Natürlich können Sie, gerade wenn Sie gute Kontakte und Einblick in die Branche haben, sich auch direkt, ohne über eine Agentur zu gehen, an passende Kinderbuchverlage wenden. Um einen Überblick über die verschiedenen Verlagsprogramme zu bekommen, bietet sich auch ein Besuch der Frankfurter oder Leipziger Buchmesse an – mit etwas Glück lassen sich hier erste Kontakte knüpfen.

## Die bunte Welt des Kinderbuchs – Vielfalt in jeder Beziehung

Der Kinderbuchmarkt ist sehr vielfältig und so haben auch Stoffe jenseits des Mainstreams eine Chance und mehr denn je werden Bücher gesucht, die wirklich alle Lebenswelten widerspiegeln und alle Kinder miteinbeziehen. Bücher können Brücken bauen, Verständnis schaffen und ein Sprachrohr sein. Es dauert nur etwas, bis die Welt in Kinderbüchern genauso multikulturell oder inklusiv ist, wie es längst ist oder wünschenswert wäre.

## Erfahrungen aus der Welt des Kinderbuchschreibens

Wir haben fünf erfolgreiche Kinderbuch-Autor\*innen zu ihren Erfahrungen in diesem Genre befragt: Anja Fröhlich, Andrea Karimé, Katrin Pokahr, Jörg Wolfradt und Britta Sabbag schreiben seit vielen Jahren Kinderbücher und erzählen, wie Sie das Genre Kinderbuch für sich entdeckt haben und was sie an dieser Zielgruppe fasziniert. Vielleicht motiviert das eine oder andere dieser Blitzlichter in die Vielfalt des Kinderbuchschreibens Sie, Ihren Traum vom eigenen Kinderbuch Wirklichkeit werden zu lassen.



## Ein starkes „Warum,“ um am Traum dranzubleiben

Die Kinderbuchautorin Britta Sabbag hat sich von Anfang an weder von Abfragen von Verlagen noch von Vorbehalten gegenüber ihrem Genrewechsel abhalten lassen, ihre Buchideen umzusetzen. Hier erzählt sie, was sie motiviert.

**treffpunkt:** Liebe Frau Sabbag, Sie haben erfolgreich Romane für Erwachsene geschrieben, darunter ein paar Spiegelbestseller. Wie kamen Sie auf die Idee, zum Kinderbuch zu wechseln?

**Britta Sabbag:** Die Idee kam zu mir: Warum fliegt eine Hummel, wenn sie es physikalisch angeblich gar nicht könnte? Darin lag so eine starke Botschaft, dass ich die Geschichte dazu aufschreiben musste. Dabei ging es für mich gar nicht um einen Genrewechsel, sondern ausschließlich um die Idee. Dass daraus dann das erfolgreichste Kinderbuch seit vielen Jahren mit über 1 Million verkauften Exemplaren wurde, war für keinen um mich herum abzusehen. Auch für mich nicht, obschon ich um die Stärke der Botschaft wusste.

**treffpunkt:** Was ist besonders schön daran, für Kinder zu schreiben?

**Britta Sabbag:** Die brutale Ehrlichkeit der Kinder, natürlich aber auch ihre Begeisterung für Themen oder Figuren. Sie (er)leben alles noch so stark mit und sind mit allen Sinnen dabei. Die Rückmeldungen der Familien, dass meine Bücher etwas in dem Leben ihrer Kinder verändert haben, ist unbezahlbar.

**treffpunkt:** Die Bücher sind kürzer, die Sprache einfacher, warum ist es trotzdem die Königsdisziplin, für Kinder zu schreiben?

**Britta Sabbag:** Es kommt natürlich darauf an, ob es ein Bilderbuch oder ein Kinderbuch ist. Im Bilderbuch hat man für eine komplette Geschichte nur wenige Sätze, da muss jedes Wort zu 100% sitzen. Im Kinderbuch gilt es, die Spannung und die Atmosphäre dicht zu halten, damit man die Kinder nicht verliert. Ich liebe beides.

**treffpunkt:** Was würden Sie allen angehenden Kinderbuchautor\*innen raten?

**Britta Sabbag:** Vor allem viel lesen und so viel wie möglich selbst schreiben, um sich zu verbessern. Und sich professionelle Unterstützung holen, um das Handwerk zu professionalisieren, aber auch um von Erfahrung und Insidertipps zu profitieren. Ich biete selbst Coaching für angehende Kinderbuchautor\*innen an und hätte mir am Anfang meines Weges als Autorin viele Umwege erspart, wenn ich damals selbst die Gelegenheit dazu gehabt hätte.



**Die kleine Hummel Bommel: Du bist du!**  
Kinderbuch, 32 Seiten,  
arsEdition  
ISBN: 978-  
3845806372



## Britta Sabbag

1978 in Osnabrück geboren, studierte Psychologie, Pädagogik und Sprachwissenschaften, arbeitete zunächst als Personalerin und nutzte die Kündigung, um alles auf die Karriere als Autorin zu setzen – mit großartigem Erfolg. Sie wohnt mit Partner und Sohn in einem malerischen Landhaus, das wie geschaffen ist, um in Ruhe zu schreiben.

Weitere Infos zu Britta Sabbags Büchern und dem Kinderbuchcoaching:  
[www.plotbox-koeln.de](http://www.plotbox-koeln.de)  
[www.brittassabbag.de](http://www.brittassabbag.de)

## Fortsetzung folgt

In Zeiten von Netflix und Co sind auch Buchserien wahn-sinnig beliebt. Wir haben die Autorin Anja Fröhlich befragt, wie es ist, Figuren über mehrere Bände zu begleiten.

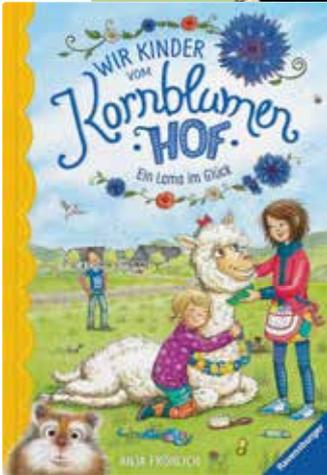
**treffpunkt:** Liebe Frau Fröhlich, Sie entwickeln und schreiben seit 25 Jahren Kinderbücher und Kinderbuchserien und haben sich mit Reihen wie *Wir Kinder vom Kornblumenhof* oder *Das (un)geheimste Tagebuch der Welt* in die Herzen unzähliger Kinder geschrieben. Von Erstlesebüchern bis zu Reihen für Jugendliche ist fast alles dabei. Was ist der besondere Reiz, eine Serie zu entwickeln und manchmal über Jahre dieselben Figuren zu begleiten?

**Anja Fröhlich:** Serien werden meistens – anders als Einzeltitel – stark vom Verlag mit konzipiert. Weil viel Geld hineinfließt, wird von allen Seiten viel Engagement und Liebe für das Projekt erwartet. Auch von meiner Seite natürlich.



## Anja Fröhlich

1964 geboren, verbrachte ihre Kindheit im Sauerland, in Rom und im Rheinland, wo sie auch heute noch wohnt. Genauer gesagt in Köln, wo sie Theater-, Film- und Fernsehwissenschaften, Psychologie und Kunstgeschichte studierte. Nachdem sie als Werbetexterin, Redakteurin und Journalistin gearbeitet hatte, schreibt sie seit 2001 in Vollzeit.  
[www.anja-froehlich.de](http://www.anja-froehlich.de)



### Wir Kinder vom Kornblumenhof, Band 6: Ein Lama im Glück

Kinderbuch, 168 Seiten  
 Ravensburger Verlag  
 ISBN: 978-3473403202

ist immer die große Hoffnung und oft klappt das auch. Für mich ist es toll, wenn die Titel nicht nach kurzer Zeit wieder in der Versenkung verschwinden, sondern Kinder schon auf weitere Folgen warten. Am Ende einer Buchreihe bekomme ich oft Post mit der Bitte, doch weiterzuschreiben. Das rührt mich sehr.

**treffpunkt:** Was sind die besonderen Herausforderungen beim Schreiben einer Serie?

**Anja Fröhlich:** Man ist gebunden und selbst wenn man in der langen Zeit des Schreibens tausend andere Ideen hat – sie müssen alle zurückgestellt werden. Und man muss mit demselben Personal immer wieder neue Geschichten erfinden. Aber eigentlich liegt mir das, denn die Charaktere sind mir schon vertraut. Und eine der aufwendigsten Dinge beim Schreiben ist ja das Erfinden von stimmigen Charakteren. Diese Arbeit fällt ab Band 2 schonmal weg. Darum sagt man auch, dass oft der zweite und dritte Band besser ist als der erste.

**treffpunkt:** Woran merken Sie, dass es Zeit ist, sich von den Figuren zu verabschieden und ein neues Projekt zu erschaffen?

**Anja Fröhlich:** In meinem Vertrag ist die Anzahl der Bände bereits festgelegt. Ich habe also gar keine Wahl. Auch wenn ich manchmal fluche und etwas Neues beginnen möchte – der Absprung ist dann doch immer auch traurig. Wer trennt sich schon gerne von lieb gewonnenen „Menschen“. Meist erlaube ich mir dann eine Schreibpause. Danach sehne ich mich beim Schreiben eigentlich auch immer.

**treffpunkt:** Wachsen Ihre Figuren eigentlich mit den Leser\*innen, so dass sich zum Beispiel der fünfte Band an eine andere Zielgruppe richtet als der erste?

**Anja Fröhlich:** Alle meine Serien umfassen einen nicht allzu langen Zeitraum – meist nicht viel mehr als ein Jahr. Viele Serien-Leser\*innen verschlingen die Bücher. Darum finde ich es gut, wenn das Alter der Hauptfiguren ungefähr erhalten bleibt. Das hat zur Folge, dass in meinen Büchern immer sehr viel in sehr kurzer Zeit passiert.

## Tierische Held\*innen und Spaß am (Vor)Lesen und Schreiben

Kinder spüren sofort, welche Absicht hinter Texten steckt. Die Freude am Text sollte jedoch im Vordergrund stehen, wie das die Kinderbuchautorin Katrin Pokahr gerade bei der Interaktion mit Kindern umsetzt.

**treffpunkt:** Liebe Frau Pokahr, in Ihren Vorlesebüchern geht es viel um die großen Herausforderungen für Kinder: Mutig sein, Grenzen sprengen, Neues wagen – wie verbinden Sie pädagogischen Support und fantasievollen Spaß? Wie halten Sie das Gleichgewicht?

**Katrin Pokahr:** Gar nicht! Ich schreibe Kinderbücher ja nicht, um Kinder zu erziehen. Ich möchte Geschichten erzählen, die Kindern Spaß machen. Ich möchte ihnen Mut machen und zeigen, dass man etwas schaffen und Probleme bewältigen kann. Das ist mein Ansatz, kein pädagogischer.

**treffpunkt:** Warum lieben Kinder eigentlich so sehr Tiere als Protagonisten? Und was macht Ihnen besonders Spaß an tierischen Held\*innen?

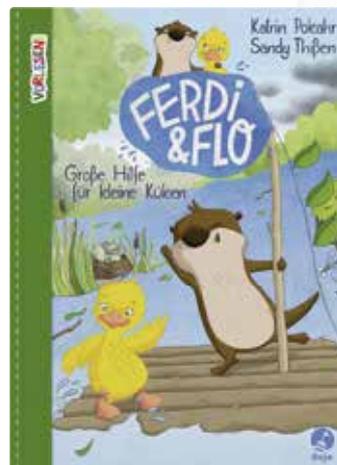
**Katrin Pokahr:** Das Tolle ist: Kinder sind immer bereit, sich in eine gute



## Katrin Pokahr

arbeitet als Kinderbuchautorin in Köln. Ihr aktuelles Buch heißt „Voll moliwollig. Ein Schaf kommt selten allein“, im April erscheint von ihr „Tschüss, Kindergarten! Ich bin bald ein Schulkind“

[www.katrinpokahr.de](http://www.katrinpokahr.de)



**Ferdinand & Flo - Große Hilfe für kleine Küken**  
 Kinderbuch, 112 Seiten  
 Baumhaus  
 ISBN: 978-3414826282

Geschichte und in ein Abenteuer zu stürzen, nicht nur, wenn die Held\*innen Tiere sind. Tiere ermöglichen ungewöhnliche Kombinationen, weil man mit ihnen bestimmte Dinge verbindet, etwa mit einem Otter, dass er schwimmen kann. Wenn ich wie in der Reihe *Ferdi und Flo* von einem Otter erzähle, der das nicht kann, horcht man auf. Gleichzeitig finden Kinder sich wieder, weil ja jede/r irgendwann mal nicht schwimmen konnte. In meinem aktuellen Buch *Vollmolliwollig* bringen zwei Kinder eine Schafherde als Haustiere mit nach Hause – in eine Wohnung im dritten Stock. Das geht doch nicht, denkt man. Aber: Geht wohl!

**treffpunkt:** Ihre Bücher sind immer liebevoll illustriert. Wie läuft die Zusammenarbeit mit den Illustrator\*innen? Wieviel Mitspracherecht haben Sie bei den Bildern?

**Katrin Pokahr:** Die Illustrator\*innen sucht der Verlag aus, vorher überlegt man oft gemeinsam, in welche Richtung die Illustrationen gehen könnten. Die Illustrator\*innen bekommen das satzfertige Manuskript und entwickeln anhand dessen ihre Bilder. Wenn es auf bestimmte Punkte ankommt, äußere ich die. Aber ich habe sehr gute Erfahrungen damit gemacht, den Illustrator\*innen zu vertrauen und sie ihre Version meiner Geschichte erschaffen zu lassen.

## Mit dem Erzählen Grenzen sprengen

Die Autorin Andrea Karimé hat letztes Jahr für ihre rassismus- und diversitätssensible „Alle-Kinder-Bibel - Unsere Geschichten mit Gott“ einige Preise gewonnen und war mit ihrem Buch „Antennenkind und Planetenspatzen“ fast durchgängig auf Lesereise.

**treffpunkt:** Liebe Frau Karimé, anfangs hatten Sie mit Ihren außergewöhnlichen Geschichten Schwierigkeiten, einen Verlag zu finden, mittlerweile sind Sie mit Buchverträgen und Lesungen ausgebucht. Haben Sie gerade in Sachen Lesungen viele Veranstalter angeschrieben?

**Andrea Karimé:** Ich bin ja schon 15 Jahre dabei und hab nur am Anfang, in den ersten beiden Jahren Akquise gemacht, etwa Lesefestveranstalter angeschrieben. Ich denke Qualität spricht sich herum und interessant ist auch, wenn du nicht schreibst, was alle schreiben. Aber du hast nicht in der Hand, was die Welt gerade interessiert!

**treffpunkt:** Eines der wichtigsten Themen in Ihren Büchern ist Interkulturalität und Inklusion auf allen Ebenen. Wie reagieren die Kinder in Ihren Lesungen und Workshops, wenn sie spüren, dass sie wirklich alle mitgemeint sind?

**Andrea Karimé:** Die Kinder sind aus dem Häuschen, allein schon wegen meines Namens gibt es erstaunte Nachfragen und begeisterte Mitteilungen. Und all das hat mit meinen Geschichten irgendwie zu tun. Auch die Sprachen, die Kinder sprechen, und das sind die Kinder nicht gewohnt. Ja sie freuen sich.

**treffpunkt:** Und warum ist die eigene Kreativität mit der Sprache die beste Voraussetzung für die Leseförderung von Kindern?

**Andrea Karimé:** Wenn Kinder Freiheit und Selbstbewusstsein in der Sprache haben, schreiben sie vielleicht auch selbst. Wer selbst schreibt, interessiert sich immer auch für die Texte anderer Kinder und dann auch für Bücher.



### Alle-Kinder-Bibel: Unsere Geschichten mit Gott

Kinderbibel, 112 Seiten  
Neukirchener Verlag  
ISBN: 978-3761569030

## Andrea Karimé

erinnert sich sehr gut daran, wie sie schon als Kind von vielen Sprachen umgeben war.

Das Libanesisch des Vaters, das Deutsch der Mutter, das Nordhessisch der Oma, das Französisch der Freunde inspirierten sie zu poetischen Eigenkreationen. Sie studierte Kunst und Musikerziehung und ist Mitgründerin des PEN Berlin.

[www.andreakarime.de](http://www.andreakarime.de)



## Schreibworkshops für Kinder

**treffpunkt:** Lieber Herr Wolfradt, Sie schreiben Bücher und Hörspiele für Kinder, u.a. für den WDR und geben Schreibworkshops für Kinder und Erwachsene. Wie unterscheiden sich beide Gruppen in den Kursen?

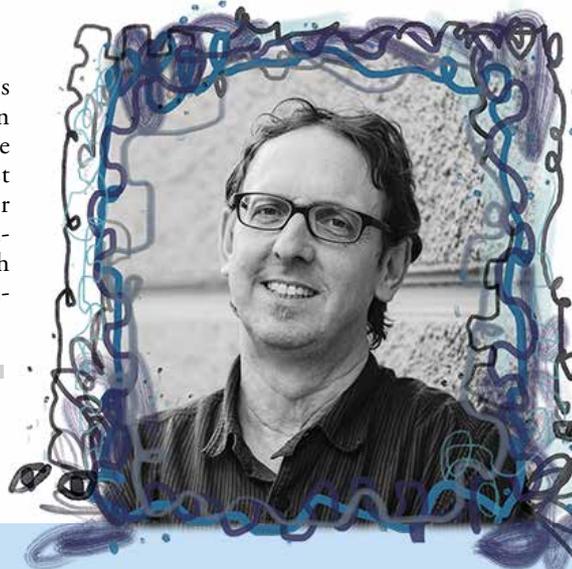
**Dr. Jörg Wolfradt:** Workshop-Kinder sind weniger hinsichtlich Nutzen und Intentionen dabei als Erwachsene. Ihr Umgang mit den Inhalten ist spielerischer, ungezwungener, weniger selbstkritisch.

**treffpunkt:** Was mögen Sie besonders an der Arbeit mit Kindern?

**Dr. Jörg Wolfradt:** Kinder wollen Geschichten hören, und sie sind neugierig. Ihre Fantasie ist noch „unverbraucht“, d.h., sie können sich vieles vorstellen bzw. machen unmögliche Dinge in Geschichten möglich.

**treffpunkt:** Was raten Sie Erwachsenen, die Kinderbücher schreiben wollen?

Dr. Jörg Wolfradt: Kinder sollten als Zielgruppe genau so ernst genommen werden wie Erwachsene, man sollte sie nicht unterfordern. Literatur ist Literatur. Auch Texte für Kinder sollten dramaturgisch sauber durchgearbeitet sein und etwa hinsichtlich Leseraktivierung (mit Lücken arbeiten) gestaltet sein.



**Die Goldfischdetektive**  
Kinderbuch, 150 Seiten  
Autumnus Verlag  
ISBN: 978-3964480729

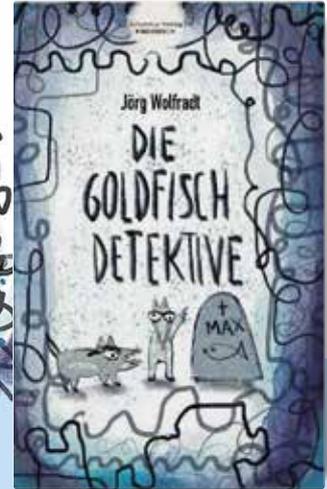


Foto © Marc Jähnen

## Dr. Jörg Wolfradt

studierte nach einer kaufmännischen Ausbildung Literaturwissenschaft, Soziologie und Linguistik in Freiburg u. Bielefeld und promovierte über Kafka. Er arbeitet als freier Autor (Kinderbücher, Hörspiele und Theaterstücke) und Lektor im Bereich Belletristik/ Kinderbuch. Zudem ist er als Dozent rund um das Schreiben tätig (VHS-Textwerkstätten, Kreatives Schreiben).

[www.wolfradt.de](http://www.wolfradt.de)

ANZEIGE

DEUTSCHE  
**SCHREIBTAGE**  
26. – 28. April 2024 in Berlin

**BE INSPIRED!**  
WIE SIE IHRE  
KREATIVITÄT UND  
IDEEN BOOSTEN

### PROGRAMM:

- Intensive Schreib-Workshops
- Vorträge zu Kreativität und Schreiben mit KI
- Mit erfolgreichen Autor\*innen im Gespräch
- Networking, Kontakte und Austausch



### KEYNOTE: SABINE WEISS

Krimi-Bestellerautorin

*Feuerwerk im Hinterstübchen – Das Geheimnis der Inspiration*



[WWW.DEUTSCHE-SCHREIBTAGE.DE](http://WWW.DEUTSCHE-SCHREIBTAGE.DE)

## GENRE-WETTBEWERB · THEMA: „SPANNUNG“

Anna-Maria Friedrich

## Nackte Füße

DIE AUTORIN:  
Anna-Maria  
Friedrich

*Als Thriller-Autorin habe ich in meinen Geschichten schon oft die Worte „Ihr stockte der Atem“ geschrieben. Diesmal jedoch wares die Wirklichkeit. Denn als ich die freudige Nachricht über die Prämierung erhielt, stockte mir wortwörtlich für einen Moment der Atem. Nicht vor Angst, sondern vor Glück. Wer hätte gedacht, dass mich die dunkle Psyche einer Schwimmerin mal so breit grinsen lassen würde. Mehr Motivation geht nicht. Ich bin unglaublich stolz und kann nicht mehr sagen als: Danke!*

was sie sagen, doch weiß es eigentlich auch so. *Wieso ist der Startblock leer? Wo ist meine Tochter? Jenny würde niemals einen Wettkampfschwänzen. So ist sie nicht. Ich weiß es nicht!*, brülle ich in Gedanken. Wir haben uns gestritten. Dann bin ich gegangen. Es platscht. Wassertropfen streifen mein Gesicht. Ich rieche Chlor. Monika schreit. »Los Anika! Spring!«

Ich erinnere mich genau daran, wie ihr Genick knackte und an ihren Blick, der plötzlich ganz starr wurde. Immerzu muss ich daran denken, während sich meine nackten Zehen an die Oberfläche des Startblocks schmiegen. Chlorgeruch steigt mir in die Nase. Ich habe sie ermordet. Umgebracht. Einfach so. Das Podest mit der Nummer 3 scheint zu beben, obwohl es fest im gefliesten Boden unter mir verankert ist. Der raue Belag soll mich daran hindern auszurutschen, damit ich mich nicht verletze.

*Wie ironisch*, denke ich, ermahne mich aber wieder dazu, konzentriert zu bleiben. Ich muss an mich denken. An das hier. An den Wettkampf. Rechts von mir erkenne ich die angespannte Miene von Monika. Sie steht inmitten der vielen Menschen, die sich dicht an den Rand des Schwimmbeckens drängeln. Sie jubeln. Kreischen. Obwohl bisher noch kein Startpfiff zu hören war. Ihre aufgeregten Gesichter spiegeln sich in der glatten Wasseroberfläche wider, sollen mich motivieren. Ich jedoch kann nur daran denken, wie die Wellen, die mein Sprung in nur wenigen Sekunden verursachen wird, all die Augen, Münder und Nasen in hässliche Fratzen verwandeln werden.

Mein Blick wandert nach links, vorbei an meinen Mitstreiterinnen, die ebenfalls ihre Positionen eingenommen haben, und im Gegensatz zu mir das tun, was ihre Trainerin von ihnen verlangt. Immer wieder hat Monika uns eingebläut, dass wir so kurz vor dem Startpfiff unser Ziel nicht aus den Augen verlieren dürfen. Ich soll nach vorne schauen, zum Ende der Bahn. Doch mein Gewissen ist schwer wie Blei. Es erdrückt mich, genauso wie der Anblick des leeren Startblocks, drei Bahnen links von mir.

Ich betrachte das rutschfeste Podest, auf dem als einziges keine nackten Füße zu sehen sind. Keine Füße, die schneller sind als meine. Keine Füße,

die so stark sind, dass sie durch das Wasser fliegen. Keine Füße, die einen Sprung ins strahlende Blau wagen werden. Niemals wieder. Wegen mir.

Mein Herz stolpert. Hitze steigt in mir auf und ich sehe, wie Monika mir aufmunternd zunickt. Sie denkt, ich bin aufgeregt. Aufregung ist normal, sagt sie immer. Heute jedoch ist es mehr als das. Die Anspannung ist eine Tarnung. Eine blickdichte Maske, die nicht verrät, was gestern Abend nach der Eröffnungsparty geschehen ist. Die Röte auf meinen Wangen habe ich dem Lampenfieber zu verdanken, und nicht der Tatsache, dass ich an nackte Füße denken muss, die für immer auf dem schlickigen Grund eines von Blaualgen geplagten Badesees versunken sind.

Wir haben uns gestritten. Dann bin ich gegangen. So war es.

Ein langer Pfiff ertönt.

»Auf die Plätze!« Der männliche Bariton, der quer durch die hell geflieste Schwimmhalle dröhnt, lässt mich erstarren. Startposition einnehmen, sendet mein Gehirn an meinen Körper. Ich gehorche. Die Arme nach vorne gestreckt, gehe ich in die Knie.

Wir haben uns gestritten, dann bin ich gegangen.

Wir haben uns gestritten, dann bin ich gegangen.

»Fertig!«

Ich zwingt mich, nach vorne zu sehen. Augen auf das Ziel. Dann jedoch ist

da wieder mein Gewissen, das an meinen Pupillen zerrt und sie immer weiter nach rechts wandern lässt. Ein Mann mit Schnurrbart und seine Frau stehen im Hintergrund und diskutieren mit einem der Veranstalter. Sie sind aufgebracht, aber nicht wegen des Wettkampfes. Ich sehe die Angst in ihren Blicken. Höre nicht,

Ich gehorche.

Wie ferngesteuert tauche ich ein und kämpfe mich durch den aufgewirbelten Wasserstrom. Augen auf das Ziel. Weiter. Schneller. Einmal falsch geatmet. Wasser in der Lunge. Es schmerzt, aber egal. Alles egal. Ich schwimme weiter, gleite durch die Wellen. Das Brennen in meiner Lunge verstärkt sich, aber auch das geht vorbei. Bald schon werde ich es vergessen haben. Alles werde ich vergessen haben. Ich weiß es genau.

Wir haben uns gestritten.  
Dann bin ich gegangen.

## DAS URTEIL DER JURY:

Eine junge Schwimmerin, ein Wettbewerb. Es geht um viel. Doch die Ich-Erzählerin kann sich nicht konzentrieren, weil sie kurz zuvor Jenny, ihre größte Konkurrentin, umgebracht hat.

Sie versucht, sich auf den Wettbewerb zu fokussieren. Doch ihre Gedanken und Blicke schweifen immer wieder ab. Reagiert jemand auf Jennys leeren Startblock? Gelingt es ihr ausreichend, ihr Aufgewühltsein als Wettkampf-Aufregung zu verkaufen? Werden Jennys Eltern den Start des Wettkampfs verhindern?

Die Ich-Erzählerin redet sich ein, nicht zu wissen, wo Jenny ist, damit sie es deren Eltern und der Polizei ebenfalls einreden kann.

Mit der Konzentration auf ein sehr spezifisches Detail - Nackte Füße auf dem Startblock - werden die Verletzlichkeit, Enge und Beklemmung der Situation spürbar.

Anna-Maria Friedrich schafft mit diesem kurzen, dichten und stimmungsvollen Text das Psychogramm einer jungen Frau, die im Affekt getötet hat. Als die Ich-Erzählerin den Startschuss verpasst, stellt sich das dringende Gefühl ein: Sie wird diesen Mord nicht verheimlichen können. Sie hat nicht die Kraft dazu

**JETZT  
NEU!**



Jedes Jahr haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Schule des Schreibens, Deutschlands größter Autorenschule, die Möglichkeit, beim Genre-Wettbewerb ihre besten Geschichten einzureichen.

Die Jury hat aus über 110 Einsendungen zu den Themen „Leben mit Leidenschaft“ und „Spannung in Krimi, Thriller & Fantasy“ die besten zehn Geschichten ausgewählt.

**PRÄMIERTE KURZGESCHICHTEN**

## GENRE-WETTBEWERB · THEMA: „SPANNUNG“

Susanne Große-Venhaus

# Supernova

### Prolog

*Sie sind gesprungen. Jede Einzelne! Ich musste nur warten, bis sie es selbst wollten. Sie jammerten und nannten es Liebe, bevor sie es taten. Wie ich sie für diese Schwäche verachte.*

*Manche schreien, andere sind still wie die Nacht. Ihr Entsetzen, wenn sie realisieren, dass ich nicht gesprungen bin. Kurz darauf bringt der Wind einen Hauch ihres Aufklatschens nach oben. Dann wird es leise in mir. Für diesen Moment lebe ich. Bis die Unruhe neu erwacht. Ich gebe die Hoffnung nicht auf. Eines Tages wird sie auftauchen. Die, die mir ein Gegenüber sein wird. Eine wahre Partnerin.*

### Julia.

Besser du verliebst dich momentan nicht“, sagte Leona. Um endlich als Investigativ-Journalistin groß rauszukommen, hatte Julias Freundin sich in eine Story über eine Reihe eigenartiger Suizide vergraben. „Ist doch komisch, so viele Parallelen. Keine Abschiedsbriefe. Lebenslustige junge Frauen. Alles...“.

Julia checkte ihr Handy unterm Tisch. Leonas Verschwörungstheorien interessierten sie nicht. Drei Punkte bewegten sich neben Brunos Namen, nur um im Nichts zu verebben. Das Gerät schrie ihr förmlich entgegen: Du. Hast. Null. Nachrichten.

Sie dachte an die erste Begegnung mit Bruno. Es war, als sei er vom Himmel gefallen. Leuchtend rote Locken, dieselbe Farbe wie ihre eigenen. Ein Blick, in den sie hineinfiel. Ein Gefühl, wie eine Versicherung. Ein Fundament unter ihnen, das unzerstörbar schien.

Genau deshalb hatte Julia ihrer besten Freundin nichts von ihrer neuen Liebe erzählt. Leona hätte das nicht verstanden. Außerdem sah die in ihrer Besessenheit nur Gespenster. Aber Bruno war alles andere als ein Gespenst. Er meldete sich nur manchmal nicht.

„Das ist einfach zu viel Zufall“, hörte sie Leona sagen.

Julias Handy vibrierte.

„Wo bist du?“

Julia starrte auf die Buchstaben. Was antworten?

„Hier“, war alles, was ihr einfiel.

Diesmal verebben die drei Punkte nicht im Nirwana.

„Komm heute Abend zur Brücke“, schrieb er.

Nicht, dass sie Bruno nicht widerstehen könnte. Nur sich selbst konnte sie nicht widerstehen.

Die rostigen Brückenpfeiler strebten in den sternenklaren Himmel. Vor der Sperrung waren Züge über die Schlucht gefahren. Jetzt hatten Verfall und Moos von der Brücke Besitz ergriffen. Bald würde sie gesprengt werden. So gewaltig und doch so baufällig, wie Julias Beziehung zu Bruno. Er war es, der ihr diesen Platz gezeigt hatte.

Hier hatten sie die Nächte gefeiert, sich hoch über dem leise rauschenden Fluss geliebt. „Du bist meine Supernova“, flüsterte er, wenn sie anschließend wie hingegossen lagen. Wer hatte zuerst das Wort „Zukunft“ in den Mund genommen? Hatten die Schwierigkeiten damals begonnen?

„Du bist schon da.“ Brunos Hände schlangen sich von hinten um ihre Taille. Brunos Nase in ihrem Haar. Brunos Geruch. Hineinschmelzen in die fein orchestrierte Mischung aus Sehnsucht und Begehren.



### DIE AUTORIN:

Susanne  
Große-Venhaus

*Nie hätte ich mir erlaubt, von einem zweiten Platz zu träumen. Nicht mit einer Idee, die mich in ihrer Un-Umsetzbarkeit wochenlang lähmte, bevor meine Protagonisten schließlich ihre Essenz freilegten. Was für ein Beweis, dass es sich lohnt, am Ball zu bleiben. Ich freue mich riesig!*

So dürfte es immer bleiben. Doch deshalb war sie nicht hier. Sie gab sich einen Ruck, trat einen Schritt von ihm weg. „So geht das nicht, Bruno. Zwei Wochen keine Nachricht von dir.“

„Ich habe dir unendlich viele Nachrichten geschrieben, aber“, er senkte den Blick „ich konnte sie nicht abschicken.“

„Und jetzt meinst du, ich springe, weil du die Senden-Taste gedrückt hast?“ „Nein, das meine ich nicht.“ Sein Blick war bekümmert. Wie gerne wollte sie ihm Glauben schenken.

Sie schauten hinab zum mondbeschienenen schwarzen Wasser. Leuchten aus der Dunkelheit.

„Darf ich meinen Arm um dich legen?“ Er klang scheu.

Es brauchte keine Antwort. Bruno war ein Mann, mit dem sie schweigen konnte ohne das unangenehme Gefühl, das sie aus früheren Beziehungen kannte. Wenn die alles auffressende Stille kurzerhand mit hohlen Worten gestopft wurde, die schneller in der Leere verhallten, als sie ausgesprochen waren. Mit Bruno war das stets anders gewesen. Zwischen ihnen bedeutete Stille eine friedliche Koexistenz, das Schwingen der Wurzeln, die sie verbanden. Selbst in ihren schlimmsten Momenten.

Alles in ihr strebte Bruno entgegen. Als er sie an sich zog, war sie bereit. „Meine Supernova“, flüsterte er hinterher. Sie schauten in den Sternenhimmel und schwiegen lange. „Ich habe viel nachgedacht.“ Seine Stimme war brüchig. „Wir sollten es beenden. Endgültig.“

Endgültig? Seit ihrer ersten Begegnung schwebten sie in Frischhalte-Folie durch das Auf und Ab der Liebe. Obwohl es nicht leicht war, waren sie entschlossen, für ihre Liebe zu kämpfen. Das Wort ‚endgültig‘ existierte nicht für sie. Nicht im Zusammenhang mit ‚beenden‘.

Bruno schaute ihr tief in die Augen. „Es hat einfach keinen Sinn. Das weißt du so gut wie ich. Ich verletze dich zu sehr. Ich bin zu kaputt, ich habe es einfach nicht anders gelernt.“ Die ganzen letzten Wochen hatte sie nach einer Lösung gesucht, aber jetzt, wo diese sie anblaffte in ihrer grausamen Wahrheit, schien ihr die Lüge verlockender denn je. Diese Entschiedenheit in seinen Augen, in seiner Körperspannung. Julia war nicht fähig, etwas zu erwidern. Bruno stand auf. Ein Vorschlaghammer tobte in ihrer Brust. Bruno zog sich sein T-Shirt über. Endgültig. Julia setzte sich auf. Kroch in ihr Shirt. Endgültig. Wie eine Mauer stand das Wort vor ihr. Endgültig. Bruno hob seine Hose auf. Schlüpfte erst in das eine, dann in das andere Bein. Endgültig. Julia glättete ihren Rock. Endgültig. Sie erhob sich. Endgültig. Julia ging auf ihn zu. Das hat keinen Sinn, sagten seine Augen. Er wandte sich ab. Sie glühte und war doch seltsam unbeteiligt. Worte schossen aus ihrem Mund. Sie hörte die Worte um Liebe betteln. „Besser, du verliebst dich momentan nicht“, hatte Leona gesagt.

Bruno wandte sich von Julia ab. Aber er ging nicht zum Brückenabgang.

Er bewegte sich auf das Geländer zu. Legte beide Hände auf die Brüstung, drehte ihr den Kopf zu, lächelte gequält. Dann zog er sich hoch und setzte sich auf die Balustrade.

Mit einem Satz war Julia bei ihm. „Bruno! Was machst du?“

„Ich gehe in die Freiheit und gebe dir deine zurück.“ Er schwang seine Beine auf die andere Seite der Brüstung. Seine Füße hingen im Bodenlosen. Sein Lächeln passte nicht: „Jetzt, wo du mir deine Liebe geschenkt hast, bin ich bereit zu loszulassen.“

## DAS URTEIL DER JURY:

Am Anfang von *Supernova* werden wir in den Kopf eines Serienmörders eingeladen. Bruno überzeugt seine Freundinnen, sobald er ihrer überdrüssig ist, mit ihm gemeinsam in den Tod zu springen. Nur springt er selbst natürlich nie. Er wartet damit auf die eine Frau, die ihm ebenbürtig ist.

Dann lernen wir Julia kennen, sein nächstes Opfer. Wir erleben, wie sie sich von ihm einwickeln lässt und beginnen uns zu fragen, wie gerade diese von Bruno emotional so abhängige Frau seine Einflüsterungen überleben soll. Zumal sie nicht einmal ihrer besten Freundin von ihrer neuen Liebe erzählt. Und das macht die Situation natürlich noch gefährlicher.

Mit Befriedigung stellt man dann am Ende fest, dass ein guter Teil von Julias Gefühlen und Gedanken von Anfang an doppeldeutig gewesen ist. Man kann sie nicht nur als Weg in den Untergang, sondern auch als Ausweg lesen. Bruno hat tatsächlich eine ebenbürtige Partnerin gefunden.

Mit *Supernova* gelingt Susanne Große-Venhaus eine stilsichere und durchdachte Erzählung mit einer ebenso überraschenden wie zwingenden Wendung am Schluss.

Endgültig. Etwas implodierte in Julias Kopf. Alles wirbelte durcheinander. Teile, die nicht begreifen wollten und solche, die es taten. Als sich das Entsetzen verzog, blieb Julia zurück in einer eisigen Klarheit. Endgültig. Es stimmte. Das Leiden musste ein Ende haben. Es gab einen Weg. Sie würde alles auf diese Karte setzen. „Wenn du das tust, komme ich mit“, diesmal war es wirklich sie, die sprach.

Mit einem Schwung saß sie neben ihm auf der Brüstung. Es gab keine Fragen mehr. Nur messerscharfe Antworten.

„Das würdest du tun?“, fragte Bruno.

„Du siehst doch, dass ich es tue.“

Er schaute ihr in die Augen. Sein Blick flackerte nicht.

Ihrer auch nicht.

„Du sollst eins wissen, ich habe dich wirklich geliebt“, sagte sie.

„Du machst mich glücklich“, sagte er. „Zusammen?“

„Zusammen“, antwortete Julia.

Sie musste den Moment nutzen und besser sein, als zu ihren besten Turnier-Zeiten.

„Alles Rothaarige“, hatte Leona gesagt.

Sie dürfte keine Sekunde zögern.

Leona würde staunen. ■

## Epilog

*Den Sprung nur antäuschen. Ich hatte es lange geübt, oft genug vollstreckt. Es war das Funkeln in ihren Augen. Die Festigkeit in ihrem Blick. Ich hatte sie gefunden, die Frau, die sich mir widersetzte. Auf eine völlig andere als die erwartete Art. Die Partnerin, die es wert war, loszulassen. Meine wirkliche Supernova. „Bei drei“ hatte sie gesagt. Diesmal würde ich mitgehen. Erst als ich fiel, realisierte ich, dass sie einen Salto zurück auf die Brücke gemacht haben musste. Sie stand hinter der Balustrade und schaute mit offenem Mund. Hatte sie mich etwa stoßen wollen? Was für ein Luder.*

# Schreibtisch-Praxisseminare

*Jetzt anmelden - Teilnehmerzahl ist begrenzt!*



Unsere Schreibtisch-Reihe bietet Ihnen eine gute Gelegenheit, in kleiner Runde Ihre Schreibfertigkeiten zu vertiefen und in direkter Arbeit am Text zu üben. Die Themen sind vielfältig und reichen von Plotten, Dialog und Spannungsaufbau bis hin zu Figurenkonstellation und Exposé schreiben. Lernen Sie auf den Schreibtischen Ihre Studienkolleg/-innen persönlich kennen - viele Schreibgruppen und Freundschaften sind hier schon entstanden.

Geleitet werden die Schreibtische von erfahrenen Studien-leiter/-innen und Autor/-innen.

## Online-Schreibtisch-Termine Herbst 2024

THEMA	DATUM	SEMINAR-NR.	REFERENT*in
Weltenbau in Science Fiction und Fantasy	Samstag, 21.09.2024	687 Webinar	Karla Schmidt
Gelungene Dialoge entwerfen	Samstag, 12.10.2024	688 Webinar	Ulrike Krauth
Aller Anfang ist ... Wie man in Roman und Kurzgeschichte startet	Samstag, 19.10.2024	689 Webinar	Vera Gercke
Vielschichtige Charaktere erschaffen mit dem Enneagramm	Samstag, 26.10.2024	690 Webinar	Jeanette Rohr
Plotten-Spezial: Kinderbuch (6-12 Jahre)	Samstag, 09.11.2024	691 Webinar	Hiltrud Baier
So schreiben Sie ein gelungenes Exposé	Samstag, 16.11.2024	692 Webinar	Hiltrud Baier
Endlich zu Ende schreiben - Den eigenen Weg zum fertigen Manuskript finden	Samstag, 23.11.2024	693 Webinar	Jeanette Rohr

**Alle Online-Webinare sind jeweils von 10 bis 16 Uhr.**

### Wichtig:

Nach Eingang Ihrer Anmeldung erhalten Sie eine Anmeldebestätigung mit weiteren Informationen. Bitte füllen Sie die Anmeldung vollständig aus und senden Sie sie an:

Schule des Schreibens  
Doberaner Weg 18, 22143 Hamburg  
Fax: 040 / 675 70 184.

Alternativ legen Sie die Anmeldung Ihrer nächsten Einsendeaufgabe bei. Sie können sich auch per E-Mail zum „Schreibtisch“ anmelden unter:  
[seminare@schule-des-schreibens.de](mailto:seminare@schule-des-schreibens.de)

oder online im Autoren-Campus:  
[www.autorencampus.de](http://www.autorencampus.de)

 **Schule des Schreibens**  
Deutschlands größte Autorenschule

treffpunkt 01 2024

### Anmeldung zum „Schreibtisch“

*Ja,* ich melde mich verbindlich

zum Seminar-Nr.: ..... an. Preis: 89,- €

Studennummer: .....

Name, Vorname: .....

Straße, Nr.: .....

PLZ, Ort: .....

Telefon: ..... Datum: .....

E-Mail: .....

Unterschrift: *X* .....



# STORYTELLING

Warum auch Staubsauger,  
E-Autos, Handcreme und  
die eigene Autor\*innenmarke  
Geschichten brauchen



Das Thema Storytelling taucht in den letzten Jahren überall auf - interessanterweise gar nicht so sehr im Kontext des klassischen Geschichtenerzählens, sondern vielmehr in allen Bereichen, in denen es darum geht, Produkte oder Dienstleistungen zu verkaufen.

Was ist dieses Storytelling überhaupt und wie können Autor\*innen es nutzen? Der Treffpunkt hat für diese Frage den Düsseldorfer Autor und Dozenten Stefan Keller interviewt, der Experte auf dem Gebiet des Storytelling ist.

Stefan Keller gibt seit Jahren Kurse zum Thema, hat zahlreiche Krimis und soeben sein Sachbuch „Vom Mythos zum Selfie“ zum Thema Storytelling veröffentlicht.

Von Daniela Nagel

**treffpunkt:** Lieber Herr Keller, fangen wir mit der Definition an. Was ist Storytelling überhaupt?

**Stefan Keller:** Gute Frage . Im engeren Sinne ist es eine Technik, mit der Wissen, Ideen oder Produkte in Form von Geschichten vermittelt werden. Allerdings umfasst der Begriff ursprünglich weit mehr, nämlich die Kulturtechnik des Geschichtenerzählens und vor allem die Werkzeuge, die dabei zum Einsatz kommen. Letzteres steht für mich in meiner Arbeit in unterschiedlichsten Bereichen im Mittelpunkt. Ich bringe meinen Werkzeugkasten mit, um mit Storys Menschen in ihrer Kommunikation zu unterstützen.

**treffpunkt:** Normalerweise denken wir beim Geschichtenerzählen oder Storytelling als erstes an Romane, Spielfilme oder Serien, an Märchen, Dramen und Sagen. Wenn es um Storytelling geht, etwa auf der Homepage von Werbeagenturen, dann bezieht sich das eher auf Marken, Produkte, Dienstleistungen oder Menschen in der Öffentlichkeit. Warum haben diese Branchen das Geschichtenerzählen auf einmal so für sich entdeckt? Oder war das schon immer so?

## Geschichten bleiben im Gedächtnis

**Stefan Keller:** Zunächst einmal nimmt unser Gehirn Geschichten aufgrund ihrer Struktur und ihrer Emotionalität besser auf als reine Fakten und behält sie länger im Gedächtnis. Fürs Marketing ist das natürlich Gold wert (buchstäblich). Aber ich bin zum Beispiel auch sehr viel in der Hochschuldidaktik und der Wissensvermittlung unterwegs – auch in der Lehre helfen Geschichten, Inhalte zu vermitteln. Und das ist im Grunde ein alter Hut. Denken Sie an das Alte Testament! Was fällt Ihnen da ein? Adam und Eva vielleicht, Moses, der das Rote Meer teilt, aber bestimmt nicht die Namen der Richter, wie sie im gleichnamigen Buch aufgezählt werden. Informationen werden vergessen, Geschichten nicht.

**treffpunkt:** Sie arbeiten nicht nur als Autor, sondern auch als Story Consultant. Was ist das genau? Wie gehen Sie vor, wenn Sie etwa zu einem langweiligen Produkt oder einer unscheinbaren Persönlichkeit eine Geschichte kreieren sollen? (Oder gibt es gar keine langweiligen Menschen?)

**Stefan Keller:** Das Story Consulting umfasst bei mir eigentlich alle Tätigkeiten, in denen ich beratend für andere tätig bin, die an Storys feilen. Das können Autor\*innen sein, die ich in ihrem Erzählen begleite oder Unternehmen, die ich im Storytelling unterstütze. Dazu entwickle ich natürlich auch selber Geschichten, teils natürlich meine eigenen Projekte, aber auch für andere.

**treffpunkt:** : In der Fiktion ist alles erlaubt – aber wie sieht es mit dem Storytelling aus? Wo hört die „Verdichtung“ eines Geschehens auf, wo fängt die Lüge an?

**Stefan Keller:** Das ist eine schwierige Frage. Wenn IKEA zum Beispiel mit dem fiktiven Paar Smilla und Bo in verschiedenen kleinen Filmen für seine Produkte wirbt, ist jedem klar, dass er eine fiktive Geschichte sieht und das ist völlig ok.

Anders sieht es aber zum Beispiel in einem anderen Bereich aus, in dem Storytelling ebenfalls eine große Rolle spielt, der Politik nämlich. Donald Trumps Erzählung, er habe durch Wahlbetrug die Präsidentschaftswahl 2020 verloren, ist nachweislich falsch. Trotzdem hat sie zum Sturm auf das Capitol geführt. Und das ist nur ein Beispiel. Auch die britische Brexit-Kampagne 2016 folgte mit ihrem Slogan „Take back control“ einem sogenannten Narrativ, einem erzählerischen Thema, das sie aufgriff und immer aufs Neue bediente. Die Kampagne für den Verbleib in der EU hat versucht, mit Fakten gegen diese Kampagne anzukommen und ist damit folgeschwer gescheitert.

Als Autor, Lektor und Dozent erzählt der Düsseldorfer Stefan Keller seit 25 Jahren Geschichten für Fernsehen, Film, Verlage und Bühnen. Sein Krimi *Das Ende aller Geheimnisse* erhielt 2018 die „Herzogenrather Handschelle“ als bester Kriminalroman des Jahres. 2024 erscheint *Vom Mythos zum Selfie*, ein erzählendes Sachbuch, das sich der Geschichte des Erzählens selbst widmet. Aus seiner Expertise heraus unterstützt er Unternehmen aus den unterschiedlichsten Bereichen und Branchen in ihrem Storytelling.

## Unser Gehirn liebt emotionale Erlebnisse

**treffpunkt:** Warum lieben Menschen Geschichten immer und überall? Nicht nur dann, wenn sie lesen oder Filme schauen?

**Stefan Keller:** Wie oben schon angesprochen: Geschichten kommen der Aufnahmefähigkeit unseres Gehirns sehr entgegen. Sie sind emotional, das suggeriert dem Gehirn Wichtigkeit. Sie erzählen meist von Menschen (oder zumindest menschlichem Verhalten), was uns als hochsoziale Spezies wahnsinnig interessiert. Und die Struktur einer gut erzählten Geschichte entspricht der Art, wie wir unsere Umwelt und was in ihr geschieht, wahrnehmen. Damit versprechen sie quasi eine Art Gratis-Erfahrung. Ich kann z.B. erleben, wie das ist von einem Killer gejagt zu werden, ohne selbst in Gefahr zu geraten. Aber ich bekomme ein intensives emotionales Erlebnis. Dem kann kaum ein menschliches Gehirn widerstehen.

**treffpunkt:** Wie können Autor\*innen das Storytelling nutzen, um ihre Autor\*innenmarke und ihre Bücher bekannter zu machen? Etwa in Social Media?

**Stefan Keller:** Ich bin immer wieder überrascht, wie viele Autor\*innen oder Verlage ihre Fähigkeiten im Storytelling kaum nutzen, wenn es um Marketing und Social Media geht. Letztendlich sind viele Werkzeuge, die ich einsetze, gleich: Figuren, Spannungsbögen mit außergewöhnlichen oder überraschenden Situationen, Bilder (auch im Sinne von Bildhaftigkeit), Gefühle. Wenn ich sehe, dass sich eine Veranstaltungsagentur in einem Post darauf beschränkt, die Biografie der Autorin hineinzukopieren, dann drehe ich innerlich durch.

**treffpunkt:** Die Autorin, die arbeitslos und alleinerziehend im Café den künftigen Megabestseller schreibt, der Horrorautor, der Absagen auf einer Schnur auffädelt und dessen Frau sein Manuskript aus dem Papierkorb holt (gut, dass es nicht nur ein Dokument auf dem PC im virtuellen Papierkorb war), das zum Riesenerfolg wird ... da kommen uns sofort bestimmte Schriftsteller\*innen in den Sinn. Was ist, wenn mein eigenes Leben als Autor\*in so langweilig und unspektakulär ist, dass ich absolut keine spannende Geschichte zu bieten habe?



Stefan Keller

## Interessante Themen für die eigene Marke finden

**Stefan Keller:** Jetzt kommen wir also doch zu der Frage, die ich oben versucht habe zu umschiffen: Gibt es langweilige Menschen? Auf meinem Instagram-Profil stand in der Bio jahrelang nichts anderes als „*A writer's life – it's boring but it works.*“ Einfach, weil ich selbst nicht wusste, was ich posten soll. Mein Autorenleben IST langweilig. Ich hatte sogar mal einen Livestream laufen, da konnte man mir beim Schreiben zugucken. Das war das Langweiligste, was ich jemals gemacht habe (hoffe ich!). Also: Ja, es gibt langweilige Menschen. Mich zum Beispiel.

Warum ich für andere vielleicht doch interessant bin, ist das, was ich tue. Bei mir dreht sich also eigentlich alles immer irgendwie um Storys. Wenn du etwas über Geschichten wissen willst, solltest du zu mir kommen. Das ist so etwas wie meine Kunden-Story: Du hast ein Problem mit deiner Geschichte oder deinem Storytelling? Komm zu mir. Zusammen lösen wir das.

Wenn Sie jetzt zum Beispiel historische Romane schreiben, die im Mittelalter spielen, dann ist eigentlich alles, was dieses Thema bedient, für Ihre Leser\*innen potenziell interessant. Umso mehr, wenn es einen Bezug zu Ihren Büchern hat. Sie müssen sich also fragen: Wofür stehe ich als Autor\*in? Wie vermittele ich das? Es geht nicht immer darum, eine Story mit Anfang, Mitte und Schluss zu erzählen. Auch wenn das für einzelne Beiträge und Posts sehr hilfreich ist, sie als Shortest Story anzugehen. Wir sollten unser Marketing im Ganzen aber eher als eine Art character development betrachten. Wir stehen für etwas – und alles, was das illustriert, erzählt diesen Character weiter.

### Wie wirken Geschichten?

**treffpunkt:** Und gibt es irgendwelche neuen Elemente aus dem Storytelling, die Autor\*innen beim Schreiben einsetzen können, die ansonsten schon alle klassischen Werkzeuge des Schreibhandwerks kennen?

**Stefan Keller:** Als ich vor acht oder neun Jahren angefangen habe, mich mit dem Thema zu beschäftigen, weil die Startups in meinem damaligen Coworking Space mir dauernd damit in den Ohren lagen („Stefan, du bist doch Autor! Hilf uns bei unserem Storytelling!“), war das Spannendste für mich zu sehen, wie sehr sich die Kommunikationsbranche auf Wissenschaft stützte, wenn es um Storys ging. Es gibt jede Menge neurowissenschaftliche und psychologische Studien, die sich damit beschäftigen, wie Geschichten wirken. Unter Autor\*innen sind die wenigsten davon bekannt. Es lohnt sich wirklich, sich da einzulesen.

### Gelungenes Beispiel zum Thema Storytelling auf der Homepage des Autors:

Seine Liebe zu Geschichten entwickelte sich bereits früh, wie Stefan Keller auf seiner Homepage selbst erzählt: „*Ich verliebte mich in Geschichten auf dem Teppich in unserem Wohnzimmer. Fand meine berufstätige Mutter niemanden, der auf ihren Jüngsten aufpassen konnte, griff sie zu einem Trick: Sie setzte mich auf besagten Teppich, legte ein Hörspiel auf und wusste: Nichts auf der Welt würde mich von meinem Platz vertreiben, ehe die Geschichte zu Ende war.*“ Dieses Detail aus seiner Vita, das vordergründig weniger wichtig für seine Expertise als Story Consultant als seine geisteswissenschaftliche Hochschulausbildung ist, wird dennoch stärker im Gedächtnis der Leser\*innen bleiben, als Stationen aus dem klassischen Lebenslauf. Dieses Bild vereinigt die Elemente des Storytellings ganz wunderbar: Anschaulichkeit: beim Lesen haben wir sofort ein Bild im Kopf, dazu eins mit hohem Identifikationspotential entweder mit dem Kind, das in die Fantasiewelt abtaucht oder der Mutter, die Job und Familie unter einen Hut bekommen muss. Emotional ist es auch – wir alle haben mal als Kind im Wohnzimmer gelegen und die Welt um uns herum aufgesaugt und hatten ein bestimmtes Gefühl dabei. Und genau das scheint der Autor dieser Zeilen zu wissen – er kennt also sein Publikum ganz genau und verwandelt eine scheinbar banale Situation in einen Moment des Verliebenseins – und zwar in die Welt der Geschichten.



**Stefan Keller**  
**Vom Mythos zum Selfie**  
Sachbuch, 304 Seiten  
Marix Verlag  
ISBN: 978-3737412322

+++  
+++  
+++

**treffpunkt:** Welche drei Tipps haben Sie in Sachen Storytelling für unsere Leser\*innen?

**Stefan Keller:** Aus diesen Studien heraus:

1.

Die Figuren sind das Wichtigste. Sie müssen gar nicht komplex sein. Aber die Geschichte muss sich aus ihnen heraus entwickeln. Menschen interessieren sich vor allem für andere Menschen, ihr Verhalten und dessen Ursachen.

2.

Erschaffe eine Welt, die sinnlich wahrnehmbar ist. Da Geschichten unsere Wahrnehmung der Welt quasi kapern, tun wir gut daran, die Welt unserer Geschichte so lebendig darzustellen, wie es nur geht. Das ist ein Allgemeinplatz, ich weiß. Ich bin aber immer wieder überrascht, wie viele das ignorieren.

3.

Kenn dein Publikum!  
Das kommt jetzt weniger aus den Studien, sondern mehr aus der Recherche meines eigenen Buches zum Thema Storytelling: „Vom Mythos zum Selfie“ erzählt die Geschichte des Erzählens selbst. Angefangen von den Anfängen in der Steinzeit bis hin zu Bestsellern, Filmen, Serien, Games und Social Media heute. Und die Autor\*innen, die erfolgreich waren, waren eigentlich immer die, die in engem Kontakt mit ihrem Publikum standen.

**treffpunkt:** Und was müssen wir beim Storytelling unbedingt vermeiden, um nicht zu langweilen?

**Stefan Keller:** Stillstand und Erklärungen. Wenn ich das Gefühl habe, nichts mehr entdecken zu können, weil keine Fragen mehr offen sind oder weil ich eh alles erklärt bekomme, bin ich raus. Dann beschäftigt sich mein Gehirn mit etwas anderem.

**treffpunkt:** Vielen Dank für das Interview.

## Neue Webinar-Termine: *Live am Text - Frühling 2024*

Hier werden - online und live - eingereichte Texte kommentiert und bearbeitet und mit konkreten Verbesserungsvorschlägen versehen.

### Ablauf der Webinare:

Zu jedem Webinartermin finden Sie ca. 3 Wochen vorher auf der Website der Schule des Schreibens eine konkrete Aufgabenstellung, zu der Sie einen Text einreichen können. Sie können aber auch ohne Texteinreichung am Webinar teilnehmen. Aus den eingereichten Beiträgen wählt die Moderatorin 1-2 Texte aus, die während des Webinars live begutachtet werden. Alle weiteren eingereichten Beiträge können leider keine Rückmeldung erhalten.



- **Flash-Fiction zu Ostern**  
*Dienstag, 26.03.24, 18-19 Uhr*
- **Dynamische und nachvollziehbare Dialoge zwischen drei und mehr Figuren**  
*Dienstag, 14.05.24, 19-20 Uhr*
- **Das Innenleben von Figuren zeigen: Schauplatz, Handlung, Worte, Gedanken, Erlebte Rede, Gefühle, Beziehungen**  
*Donnerstag, 20.06.24, 18-19 Uhr*

### Referentin Karla Schmidt

hat Kultur-, Theater- und Filmwissenschaft studiert und lektoriert und schreibt für verschiedene Verlage. Für die Schule des Schreibens ist sie als Autorin und Studienleiterin tätig.



Die Webinare erreichen Sie hier (Einlass 45 Min. vorher):

[webinare.fernstudium-hh.de/live-am-text](https://webinare.fernstudium-hh.de/live-am-text)

Die Teilnahme an den Webinaren ist kostenlos und keine Anmeldung vorab erforderlich. Treten Sie einfach als "Gast" unter der Eingabe Ihres Namens ein. Die Teilnehmerzahl des Webinarraums ist auf 100 Teilnehmer begrenzt, loggen Sie sich daher bitte rechtzeitig ein.

Susanne Strittmatter

# Beförderungsmord



Foto: © privat

DIE AUTORIN:

Susanne Strittmatter

*Vielen Dank für den wohligen Schauer, der sich einstellt bei der Nachricht mit den Worten „Herzlichen Glückwunsch“ und „Dritter Platz“! Und doch nimmt alles seinen Anfang damit, seine Geschichte loszulassen und sie der Kritik auszusetzen. Was zählt, ist das Tun. Und der Mut. Der Mut, etwas zu tun. Nicht nur bei Schreibwettbewerben.*

Wir brauchen einen Mord.“ Thomas nippt an seinem Bier und sieht über den Glasrand seinem Freund und Kollegen beim Sich-vor-Schreck-Verschlucken zu.

„Was?“ Rüdiger hustet sein Bier quer über den Tisch.

„Einen Mord.“ Thomas lehnt sich nach vorn und sieht Rüdiger in die Augen. „Uns nimmt keine Sau ernst. Die lachen über uns! Wir sind die einzige Dienststelle im Umkreis, die noch nie einen Mord bearbeitet hat.“

Er macht eine Kunstpause wie im Verhör.

„Weißt du, wie sie uns nennen?“ Zweite Kunstpause.

„Bullerbü!“

„Ich komme ganz gut ohne Mord aus,“ wendet Rüdiger ein. Er fummelt ein benutztes Taschentuch aus seiner Hose und verschmiert die Bierpfützen zu einem Biersee. „Ich gehe ja auch so langsam auf die Pensionierung zu.“

Thomas betrachtet die ungelene Reinigungsprozedur wie Schaulustige einen Unfall. Ekelig, aber Wegsehen geht irgendwie auch nicht.

„Aber ich nicht!“, sagt er, den Blick auf das zerkrümelte Taschentuch gerichtet, das konzentrische Kreise zieht. „Gerade mal Mitte vierzig bin ich, in der Blüte meines Lebens! So ohne Mord werde ich doch niemals befördert und nichts.“

„Und wie stellst du dir das so im Einzelnen vor?“ Rüdiger unterbricht seine Reinigungsbemühungen. „Willst du fragen, ob sich jemand freiwillig meldet?“ Das war unvorsichtig. Hilflös versucht er, die Worte wieder einzufangen, was natürlich nicht gelingt. Ab jetzt steckt er mit drin.

„Nein, wir müssen natürlich ein Opfer aussuchen“, erwidert Thomas weltmännisch, wirft sich in die Brust und in den Stuhl, der zu gleichen Teilen verlegen wie bedrohlich knarrt.

„Dein Plan hat einen ganz entscheidenden Fehler.“ Jetzt ist Rüdiger in seinem Element, in Seminaren tausendfach erprobt, in der Wirklichkeit kaum angewendet: Das Gegenüber auf Widersprüche hinweisen. „Du musst den Mord ja auch aufklären. Und dann

ermittelst du gegen dich selbst oder was? Oder wer soll das machen, diesen Mord?“ Selbstgefällig lehnt er sich zurück und nippt an seinem Bier. Er nippt und nippt, sieht auf und erschrickt, als ihn eine böse Ahnung wie ein Tsunami überrollt. „Thomas, nein, schau mich nicht so an. Das mache ich nicht.“

„Wäre eine coole Idee, darauf bin ich noch gar nicht gekommen.“ Thomas hält die Spannung bis zu dem Punkt aufrecht, an dem er fürchtet, dass sich das frisch Genippte erneut auf dem Tisch ausbreiten wird. „Nee Quatsch, sollst du ja auch nicht. Wir müssen natürlich einen Täter aussuchen. Wir brauchen ein Scoring-Modell.“

„Ein was?“

„Eine Auflistung der Eigenschaften, die uns bei Opfer und Täter wichtig sind, und die Gewichtung der Kriterien.“

„Ah.“ Rüdiger ringt um Fassung und versucht, sich zu konzentrieren.

„Pass auf.“

„Ich passe. Auf.“

„Musst du jetzt wirklich. Ist auch gar nicht so knifflig.“

„Ah“, macht Rüdiger erneut. Es ist ein resigniertes Ah. Viel Widerstand ist nicht mehr zu erwarten, der größte Teil ist im Bier ertränkt. Er lehnt sich zurück und lässt sich berieseln.

„Es ist zum Beispiel sehr wichtig“, setzt Thomas lehrerhaft an, „dass das Opfer ohnehin nicht mehr sooo lange zu leben hat. Sehr krank ist zum Beispiel. Oder sehr alt. Das halte ich für sehr wichtig. Und schön wäre auch, wenn das Opfer ohnehin niemand leiden kann. Das wäre so mittelwichtig. Und dass das Opfer ein bisschen doof ist, damit das mit dem Mord nicht so schwierig wird, ist auch noch wichtig, aber nicht mehr so. Kannst du mir folgen?“

Rüdiger nickt. Zumindest meint er, dass er nickt.

Thomas nimmt ein Blatt und notiert:

Kriterium	Punkte potentielles Opfer A	Gewichtung	Gesamt- punkte
alt		10	
unsymp.		6	
doof		4	

„Also, da fällt mir jetzt nur die alte Käthe ein.“ Rüdiger ist aufgewacht und bei der Sache. „Die hat bei Alter eine glatte 10, bei unsympathisch eine 9,5 und bei doof bringt sie es locker auf eine 8.“

„Soll ich das mal durchrechnen?“ fragt Thomas, beugt sich über seinen Block und ergötzt.

„Ist gebongt“, vermeldet er mit einem zufriedenen Blick auf die Tabelle, „das sind 189. Wir nehmen Käthe.“

„Aber du hast doch niemanden sonst zur Auswahl. Keine Alternative. Nur Käthe.“

„Na und. Passt doch. Und 189 ist jetzt echt ein Bombenwert. Ich wette, Käthe hat in ihrem Leben noch nie irgendwo gewonnen. Und jetzt auf einmal – zack – Hauptpreis.“

„Ich weiß nicht, ob man das Hauptpreis nennen kann“, wirft Rüdiger ein und denkt jetzt doch wieder an Couch und Bett,

„wollen wir das nicht lassen und nach Hause gehen?“

„Nee, läuft doch gerade so gut. Wer soll der Täter sein?“

„Ach Mensch Thomas, was weiß ich...“

„Komm, mach mit, umso schneller sind wir fertig und du kannst heim ins Bettchen. Also hopp, Täter, was ist wichtig?“

Rüdiger gibt sich geschlagen. „Ja, auch unsympathisch, das fände ich gut. Und dass er vielleicht schnell wieder rauskommt – oder gar nicht erst rein.“

„Ein Kind!“, ruft Thomas begeistert dazwischen.

„Nee, Thomas, Kind kannst du nicht bringen, dann steige ich aus. Vielleicht so irgendwas mit der Psyche und nicht schuldig, so etwas wäre gut.“

„Der komische Harry, der mit der Baumrinde spricht, so etwas?“

„Ja, der ist gut!“ Rüdiger fällt auf, dass sich gerade die Rollen vertauscht haben und ist verwirrt.

„Brauchen wir noch ein Scoring?“ fragt Thomas.

„Nein, ist ja alles klar. Die Auswahl ist ja auch hier überschaubar.“

„So, damit sind die Protagonisten schon mal klar. Wird auch für den komischen Harry was Neues, da ist mal so richtig was los in seinem Leben!“ Thomas ist begeistert, wie der Plan Formen annimmt.

Er notiert auf seinem Zettel:

#### Täter: der komische Harry

„Jetzt müssen wir uns nur noch überlegen, wann und wo und wie der Mord stattfinden soll.“

„Das geht ja, das ist ja nun echt nicht mehr viel.“ In Rüdigers Stimme mischen sich Ironie und Müdigkeit. Kein guter Cocktail.

„Komm, ich mach mal Vorschläge, und du sagst gut oder doof“, schlägt Thomas vor.

„Meinetwegen.“ Rüdigers innere Armee ist desertiert.

„Hier ist Vorschlag eins. Der komische Harry klopft bei Käthe und macht so eine Enkeltrick-Nummer.“

„Käthe hat keine Kinder. Und Harry macht das doch auch nicht selbst, oder? Das müssen wir doch machen.“

„Du hast recht. Da ist tatsächlich ein Bug. Also brauchen wir zunächst eine Situation, in der Harry kein Alibi hat. Und um den Verdacht auf ihn zu lenken, brauchen wir eine Spur, die nur zu ihm führt.“

„Wir verteilen Baumrinde vor Käthes Tür. Schreib das mal auf. Und schreib auch auf, dass wir dafür Handschuhe anziehen müssen. Und Gummikla-

motten, so Anglerzeug oder so. Wegen der Faserspuren.“

Thomas nickt zustimmend und notiert.

„Fällt ja zum Glück auch überhaupt nicht blöd auf, wenn wir in Anglerklamotten durch den Ort laufen“, hinterfragt Rüdiger seinen eigenen Plan kritisch.

„Ist echt kompliziert. Wir brauchen also einen Tag mit Angelwetter, also so einen Wetterumschwingstag. Am besten einen Wetterumschwingstag und Neumond.“

Thomas notiert auch das.

„Das wird gut! Das ist wasserdicht!“ Er hat seine bevorstehende Beförderung schon vor Augen. „Jetzt brauchen wir nur noch die Mordwaffe!“

„Bitte nichts mit Blut! Ich kann kein Blut sehen!“ Rüdiger wirft Thomas über sein Bierglas hinweg einen flehenden Blick zu.

„Du kannst den Dackelblick abstellen. Wir machen irgendwas mit Medikamenten. Klingeln bei Käthe und bringen ihr als Geschenk irgendein Giftzeug, sagen, dass das gut für die Augen ist. Fertig. Kein Blut.“

„Das Gift darf aber nicht riechen wie Gift und auch nicht nachweisbar sein.“

„Doch, klar kann das nachweisbar sein. Muss sogar! Soll ja kein Unfall sein, sondern Mord. Konzentrier dich bitte, Rüdiger.“

„Ich geb mir ja Mühe“, gibt Rüdiger getroffen zurück. „Was haben wir denn da jetzt stehen?“

„Warte, ich ergänze gerade noch.“ Thomas macht eine letzte Notiz und überreicht Rüdiger seinen Notizzettel. Rüdiger liest. „Das könnte tatsächlich klappen. Was kriege ich eigentlich fürs Mitmachen?“

„Einen Freund fürs Leben!“

Die Kneipentür geht auf. Ein hochgewachsener Mann, jünger, als seine grauen Haare es vermuten lassen, betritt den schummrigen Raum.

„Ach du Scheiße, der Schnappach-Meyer! Die hatten da geschlagene drei Morde in den letzten Jahren! Lass den Zettel verschwin... NEIN! Nicht so.“ Rüdiger kaut angestrengt und schluckt, als Schnappach-Meyer an ihren Tisch tritt.

„Na, Jungs, Feierabend-Bier? Was ist mit euch, ihr seid schrecklich blass. Leichenblass, möchte man sagen.“ Schnappach-Meyer lacht blechern. „Wir hatten neulich wieder ein Mordopfer, das hatte mehr Farbe im Gesicht als ihr.“

\*\*\*

Rüdiger konnte gut schlafen in dieser Nacht.

Thomas verbrachte im Anschluss an diesen Abend zwei Wochen arbeitsunfähig. Er sollte sich nie wieder vollständig von den Ereignissen dieser Nacht erholen.

Er ist für seine Kollegen von außerhalb weiterhin der Bullerbü-Thomas und klärt mit einer Quote von durchschnittlich 68 Prozent Handtaschen-diebstähle auf.

Käthe und der komische Harry werden nie erfahren, dass sie für knapp zweieinhalb Stunden die Hauptpersonen in einem Mordfall waren.

Käthe lebt heute in einem Seniorenheim in Brunsbüttel.

Der komische Harry hat eine Ausbildung zum Holzwerker abgeschlossen.

Er wird in seinem Leben nie einen Mord begehen.

## DAS URTEIL DER JURY:

Was macht ein Polizist in einer für Karriere und Beförderung viel zu friedlichen Gegend? Wenn zudem ein arroganter Kollege ihm ständig seine Erfolge bei der Mordkommission vorhält?

Thomas hat den Frieden und die Sticheleien satt. Er will einen Mord inszenieren, um ihn dann ruhmreich aufzuklären. Zum unfreiwilligen Komplizen hat er seinen gutmütigen Kollegen Rüdiger auserkoren.

Susanne Strittmatter zieht sowohl Rüdiger als auch uns Lesende unaufhaltsam in ein Mordkomplott, bei wir uns schließlich bereitwillig an der Planung beteiligen, damit die Sache auch klappt und wirklich wasserdicht ist. Es ist ein bisschen so, als wäre man mit den beiden Polizisten beim Stammtisch der örtlichen Schreibgruppe, die gerade gemeinsam einen Krimi plottet.

Mit Humor, einem feinen Gespür für Charakterisierung und Dialoge führt Susanne Strittmatter uns aufs Glatteis. Thomas und Rüdiger werden ihren Plan nicht umsetzen und das Leben aller potenziell an diesem *Beförderungsmord* beteiligten Figuren geht überaus normal und friedlich weiter.



Foto © Kersin Wilkens

James N. Frey, der Autor des Klassikers *„Wie man einen verdammt guten Roman schreibt“*, fegt die Aussage „Ich habe keine Zeit zu schreiben“ als faule Ausrede vom Tisch. Er rechnet aus, wie viel Zeit der durchschnittliche Amerikaner vor dem Fernseher verbringt und wieviel Seiten er oder sie in dieser Zeit schreiben könnte.

**M**it diesem Argument könnten wir den Artikel auch direkt beenden. Denn solange jemand, der ein Buch schreiben möchte, noch Zeit auf Social Media oder mit Netflix verbringt oder „Leerzeiten“ im Wartezimmer einer Praxis oder in der Bahn untätig absitzt, ist das Argument „Keine Zeit“ nur ein Vorwand.

Aber so einfach ist das zum Glück nicht. Die meisten angehenden Autorinnen und Autoren an der Schule des Schreibens sind sehr engagiert und bearbeiten ihre Lehrhefte rund um das Schreiben neben dem Beruf, kümmern sich vielleicht um Angehörige oder stecken mitten in einer weiteren Ausbildung. Sich die Zeit und die Kräfte gut einzuteilen, gehört zur Selbstfürsorge dazu. Andererseits gibt es auch Phasen im Leben, in denen man scheinbar dauerhaft viel Zeit hat, etwa während des langersehnten Sabbaticals, im Ruhestand oder einer Pause zwischen zwei Jobs und diese Zeit dennoch zwischen den Fingern zerrinnt.

**Was können wir also tun, um unsere Zeit sinnvoll einzusetzen und aktiv zu gestalten?**

Dazu haben wir Katja von Eysmond gefragt, Studienleiterin an der Schule des Schreibens, die regelmäßig Online-Seminare rund um Motivation und Selbstmanagement anbietet, um Schreibende im kreativen Prozess zu unterstützen.

Bevor wir uns dem aktiven Zeitmanagement zuwenden, hält Katja von Eysmond es für sinnvoll, sich erst einmal das persönliche „Warum“ und mögliche Zweifel anzuschauen.

**Ein starkes „Warum“ macht es uns erst möglich, die nötige Motivation für unser Ziel aufzubringen.**

Warum wollen Sie dieses Buch wirklich schreiben? Ist es einer von vielen Träumen oder ein ganz besonders wichtiger? Was könnte sich mit diesem Buch für Sie verändern? Gibt es dadurch neue berufliche Perspektiven? Möchten Sie ein Thema aufarbeiten und in die Welt bringen? Wie könnte Ihr Buch anderen helfen? Sie trösten? Oder einfach unterhalten?

Halten Selbstzweifel Sie vielleicht davon ab, die Pläne umzusetzen? Der Gedanke „Ich habe keine Zeit.“, schmerzt weniger als „Ich bin zu schlecht. Es gibt schon genug Bücher. Ich habe der Welt nichts Spannendes zu sagen.“

Der erste Schritt ist, den Zweifeln und negativen Glaubenssätzen ins Auge zu schauen und zu akzeptieren, dass sie da sind. Gerne auch einmal schriftlich festhalten und dann durch hilfreichere Sätze ersetzen. Katja von Eysmond schlägt den Teilnehmenden ihres Motivationsseminars etwa vor, folgende Sätze zu verinnerlichen:

*„Ich schreibe so gut, wie ich es kann und entwickle mich persönlich immer weiter.“*

*„Auch wenn es schon viele Bücher gibt, erlaube ich mir, meine Geschichte aufzuschreiben.“*

*„Ich glaube fest daran, andere mit meinen Texten zu inspirieren.“*

Diese Glaubenssätze fühlen sich erst einmal sicherer und wahrscheinlicher an, als direkt den Bestseller zu visualisieren. Natürlich ist die Bestsellerliste immer voll mit neuen Büchern, ein Bestseller liegt durchaus im Bereich des Möglichen, ist aber nicht sicher und auch nicht wahrscheinlich und liegt vor allem nicht allein in der Hand der Autorin oder des Autors.

**Groß zu träumen ist gut, wenn es motiviert, aber schädlich, wenn es Druck aufbaut und damit bremst.**

Wenn die inneren Blockaden identifiziert und im besten Fall überwunden sind, wird auch das Thema Zeitmanagement leichter. Aber seien Sie geduldig mit sich. Viele angehende Autor\*innen tragen noch Glaubenssätze aus der Schulzeit oder dem Elternhaus mit sich, die über Jahrzehnte wirken konnten. Geschichten aus dem Deutschunterricht, in denen nur Rechtschreibfehler und Grammatikschwächen angekreidet wurden und Fantasie nicht gewürdigt wurde. Ein Elternhaus, in dem Bücherschreiben als verrückter Zeitvertreib angesehen wurde. Zum Glück sind Sie erwachsen und können sich Ihr Umfeld ein großes Stück selbst gestalten – das bedeutet nicht, das bisherige Umfeld abzuwerten oder zu vernachlässigen, sondern sich (zusätzlich) bewusst Gleichgesinnte in Sachen Schreiben zu suchen.

**Gemeinsam schreibt es sich leichter!**

Die meiste Zeit sitzen Sie beim Schreiben wahrscheinlich alleine am Schreibtisch oder Küchentisch – dennoch gibt es die Möglichkeit, gerade bei Seminaren oder Webinaren mit anderen Schreibenden in Kontakt zu treten und sich aus-

zutauschen. Auch im Autorencampus werden immer wieder Möglichkeiten zum Austausch geboten. Dank Zoom sind auch online gemeinsame Stammtische oder Co-Working-Zeiträume für Autorinnen und Autoren kein Problem mehr.

So wunderbar die neuen Möglichkeiten des virtuellen Austauschs auch sind, ist ein Austausch in Präsenz oft noch produktiver. Sehr wahrscheinlich gibt es auch in Ihrem Umkreis die Möglichkeit, sich mit anderen Schreibenden auszutauschen. Katja von Eysmond erlebt es selbst oft bei ihren Seminaren, dass die gemeinsame, konzentrierte Arbeit an den Texten und der persönliche Austausch dazu, die Teilnehmenden extrem motiviert dranzubleiben. Sie nehmen die Energie noch lange mit in den Schreiballtag. Manchmal ergeben sich durch solche Kurse zusätzlich inspirierende Kontakte.

**Schreibbuddy gesucht?**

Ein Gegenüber, mit dem man sich etwa einmal in der Woche für eine feste Zeit austauscht, gegenseitig die Texte liest und kommentiert, inspiriert und motiviert wird, ist eine gute Möglichkeit, das eigene Schreiben verbindlicher anzugehen und noch mehr Freude daran zu haben.

**Zeit ist kostbar**

So wunderbar die Vielzahl und Möglichkeiten an Netzwerken für Autorinnen und Autoren und virtuellem Austausch auch sind, so groß ist die Gefahr, sich in ihnen zu verlieren. Spätestens, wenn Sie doppelt so viel Netzwerken wie schreiben, ist Vorsicht angesagt. Und damit kommen wir nach den inneren Hürden zu den äußeren Blockaden und dem Thema Zeit- und Selbstmanagement.

**Bestandsaufnahme der verfügbaren Zeit**

Der erste Schritt ist eine ehrliche Bestandsaufnahme der frei verfügbaren Zeit. Wieviel Freizeit haben Sie wirklich zur Verfügung? Gibt es feste persönliche Zeitfenster? Oder sind solche Zeitfenster eher nur spontan verfügbar, etwa Überstunden, die abgebummelt werden oder überraschende Zeitfenster in der Kinderbetreuung? Manche von uns neigen dazu, den Kalender viel zu voll zu packen. Egal, was wir tun, wir sollten immer einen Puffer für Planänderungen berücksichtigen und auch bedenken, dass wir Schlaf und Erholungsphasen brauchen.

**Freie Zeitfenster schaffen, Routine finden**

Eins vorab: es ist wichtiger, regelmäßig zu schreiben und dranzubleiben, als auf den längeren Schreiburlaub zu warten. Besser fünfmal die Woche eine Stunde schreiben, als alle paar Wochen einen ganzen Tag. Wenn das Schreiben zur Routine wird, geht es immer leichter von der Hand. Sie brauchen sich nicht erst lange aufzuwärmen und in Ihren Stoff reinzudenken, sondern können zügig an die letzte Schreibsitzung anknüpfen.

Wenn Ihr Kalender zu voll ist, fragen Sie sich, was Sie weglassen können. Gibt es Aufgaben, die Sie ersatzlos streichen können? Oder an andere delegieren? Entweder an Familienmitglieder, die sich bisher darauf verlassen haben, dass Sie die Carearbeit komplett übernehmen? Oder auch an Profis, die viel schneller Putzen, Kochen oder die Buchhaltung machen können, als Sie selbst.

Und dann überlegen Sie, wo Sie vielleicht zu achtlos mit Ihrer Zeit umgehen. Stundenlang Serien gucken oder durch Social Media scrollen, bringt ab und zu eine schöne Abwechslung. Aber wenn es uns davon abhält, unseren Traum vom Buch zu verfolgen, dann sollten wir diese Zeitfresser in Schach halten. Auch hier gilt es zuerst, achtsam hinzuschauen und die Ablenkungsquellen zu identifizieren und anzuerkennen. Und dann gegenzusteuern. Fast jedes Handy bietet die Möglichkeit, bestimmten Apps eine Zeitbegrenzung zuzuweisen. Auf jeden Fall sollten die Push-Nachrichten ausgeschaltet sein und gegebenenfalls hilft auch nur das Löschen bestimmter Apps oder Abonnements. Am Anfang kann es weh tun, statt in die geliebte Netflixserie in die eigene Romanserie abzutauchen – aber wenn Sie einmal im Schreibflow sind, möchten Sie nicht mehr tauschen.

**Nehmen Sie Ihre Schreibzeit ernst und setzen Sie, wenn nötig, Grenzen.**



## Katja von Eysmond

*„Es ist nicht die Entscheidung, sondern der Weg dahin, der uns schwer fällt.“*

Die Autorin, Studienleiterin und Coachin weiß, wovon Sie spricht, weil sie schon viele Menschen bei Veränderungsprozessen, gerade im Hinblick auf den Quereinstieg in kreativen Bereichen, begleitet und sich selbst einigen Veränderungen im Leben mutig gestellt hat. Wer sich für ihren Podcast Querantrieb interessiert oder individuell mit ihr arbeiten möchte, findet hier weitere Infos:

[katjavoneysmond.de](http://katjavoneysmond.de)

Ihre Schreibzeit sollte Ihnen heilig sein. Andere – solange es keine von Ihnen abhängigen Personen wie kleine Kinder oder pflegebedürftige Angehörige – sind, müssen auch mal warten oder verzichten können.

Grenzen zu setzen, fällt umso leichter, je mehr Sie selbst davon überzeugt sind, dass Ihre Schreibzeit wichtig ist. Egal, ob das Schreiben für Sie einfach nur ein kreatives Hobby zur Entspannung ist oder Sie das Schreiben beruflich betreiben möchten, Sie dürfen sich den Raum und die Zeit dafür nehmen, auch wenn das Schreiben scheinbar flexibler zu handhaben ist, als der wöchentliche Chortermin oder die Ballettstunde.

**Nicht nur die Zeit, sondern auch der Raum spielt eine Rolle**

Bevor es konkret an das Zeitmanagement geht, kann es hilfreich sein, sich einen Raum für das Schreiben zu schaffen. Ein großer Luxus wäre das eigene Arbeitszimmer oder ein Schreibtisch im Wohnzimmer. Wenn Sie sich nicht erst einen Tisch frei räumen müssen, um mit dem Schreiben zu beginnen, ist die Hürde anzufangen, deutlich geringer. Gibt es außerdem motivierende Bilder oder Gegenstände, die Sie an Ihrem Schreibtisch platzieren können? Vielleicht ein Regal in Griffweite mit den Studienunterlagen, Schreibratgebern und Ihren Notizbüchern? Wenn Sie keinen eigenen Arbeitsplatz haben, bietet es sich an, eine „Schreibkiste“ oder Tasche jederzeit griffbereit zu haben. Wenn Sie nicht erst alle Utensilien zusammensuchen müssen, spart das Zeit und Energie. Manche Autor\*innen beflügelt auch das Schreiben außer Haus, etwa in einem Café, in der nächsten Bibliothek oder auch mal im Park. In manchen großen Städten wie in Hamburg oder Köln gibt es auch sogenannte „Writers rooms“, in denen Autor\*innen sich günstig einmieten können und so etwas wie eine wirkliche Arbeitsatmosphäre haben.

Das Gehirn liebt Wiederholungen und Rituale, so dass es sich irgendwann fast wie von selbst schreibt, wenn Sie immer am selben Ort, mit denselben Werkzeugen und innerhalb fester Zeiten arbeiten.

## Die Kunst des Zeitmanagement

**Jedes Etappenziel steigert die Motivation**

Um ein Ziel zu erreichen, brauchen Sie erst einmal eins. Sagen wir, Sie möchten in einem Jahr mit der Rohfassung Ihres Manuskriptes fertig sein, um sich dann bei Verlagen oder Agenturen zu bewerben. Bei einem durchschnittlichen Umfang von 350 Normseiten müssten Sie im Schnitt 6,7 Seiten pro Woche schreiben, um nach einem Jahr fertig zu sein. Selbst wenn Sie den Sonntag konsequent freihalten würden, wäre das nur ca. eine Seite pro Tag. Klingt doch überschaubar, oder? Und wenn Sie einmal dran sind, werden es meist sowieso gleich zwei, drei Seiten mehr.

Jedes große Ziel lässt sich in kleine, realistische Schritte aufteilen. Und mit jedem Tagesziel, hinter das Sie ein Häkchen machen können, steigt die Motivation und das Gefühl, es wirklich schaffen zu können.

Schreibprogramme wie Papyrus helfen Ihnen dabei, den Überblick über Ihr Schreibprojekt zu behalten und rechnen

für Sie mit, wie viel Sie aktuell täglich schreiben müssen, um Ihr Ziel zu erreichen. Wenn Sie in den Ferien mal mehr schreiben, holen Sie zum Beispiel Ausfälle durch Krankheit oder andere Termine schnell wieder rein.

### Konsequent dranbleiben

Manche haben eine Deadline und reizen diese bis zum Schluss aus. Selbst von hauptberuflichen Autorinnen und Autoren hört man immer wieder, dass sie sich die letzten Wochen vor Abgabe einsperren und auf jegliche sozialen Kontakte verzichten. Verlage drohen oft schon im Vertrag damit, dass Autor\*innen bei Nichteinhalten der Abgabefristen im schlimmsten Fall die Ausfallkosten für ein Buchprojekt übernehmen müssen. Keine Sorge, bei echten Notfällen wie Krankheit sind die Verlage in der Regel sehr kulant und es wird gemeinsam nach einer Lösung geschaut. Oft ist Zeitnot auch einfach mangelnde Disziplin oder schlechte Planung. Routine ist beim Schreiben wichtig. Entspannt fünf Seiten am Tag zu schreiben, ist effektiver, als kurz vor Abgabe täglich einen Schreibmarathon von zwanzig oder dreißig Seiten absolvieren zu müssen. Beim regelmäßigen Schreiben bleibt man besser im Stoff und muss sich nicht erst jedes Mal wieder neu einarbeiten.

Nehmen Sie von Anfang an den Druck raus, indem Sie erst einmal Strecke machen und sich um die Überarbeitung später kümmern. Das Motto lautet: Quantität vor Qualität, um die Schreibmuskeln zu lockern und zu aktivieren. Seien Sie verbindlich und diszipliniert, wenn es darum geht, sich überhaupt an den Schreibtisch zu setzen. Aber seien Sie milde mit sich, wenn es um die Zeilen geht, die Sie produzieren. Perfektionismus hat schon oft dafür gesorgt, dass Bücher erst gar nicht geschrieben werden.

### Feste Zeitfenster einplanen

Warten Sie nicht darauf, von der „Muse geküsst“ zu werden oder erst mit der übrigen Arbeit fertig zu sein. Planen Sie feste Schreibzeiten ein und tragen Sie diese auch in Ihren Kalender ein. Es bietet sich wie gesagt, an, lieber mehrere kurze Zeitfenster in der Woche einzuplanen, als wenige lange mit großen Zeitabständen. Sie können beispielsweise jeden Tag eine Stunde früher aufstehen und sich mit dem ersten Kaffee an den Laptop setzen. Oder Sie hängen nach dem Arbeitstag eine Stunde im Büro, der Bibliothek oder im Café dran. Machen Sie das Schreiben zur Priorität. Wenn Sie von fünf Schreibzeiten anfangs nur drei oder vier wirklich einhalten, ist das auch okay, aber bleiben Sie dran!

### Hyperfokus unterstützen

Viele unterschätzen, wieviel sie in einer Stunde schreiben können und auch professionelle Autorinnen und Autoren schreiben oft nur wenige Stunden am Tag. Ihre Geschichte arbeitet sowieso den ganzen Tag in ihrem Kopf, auch im Unterbewusstsein. All diese Vorarbeit, zu der auch gelesene Bücher, Plotten und das Studium des Schreibhandwerk dazugehört, fließt mit in die konzentrierte Arbeit ein. Um wirklich fokussiert zu sein, schalten Sie Ablenkungen aus und vermeiden Sie Multitasking jeder Art.

Hilfreich kann auch die Pomodore-Technik sein, die von Francesco Cirillo in den 1980ern entwickelt wurde. Der Erzählung nach verzweifelte der Erfinder daran, dass er sich auf nichts konzentrieren konnte und begann, sich einen Küchenwecker in Tomatenform aufzuziehen, um wenigstens ein paar Minuten am Stück zu arbeiten. Irgendwann verfeinerte er die Technik auch unter der Berücksichtigung neurologischer Erkenntnisse immer weiter. Optimal erscheint nach dieser Methode fünfundzwanzig Minuten konzentriertes Arbeiten, danach fünf Minuten Pause, am besten mit Bewegung und nach drei Zyklen eine längere Pause von fünfzehn bis zwanzig Minuten. Wer keine tickende Küchenuhr möchte, für den gibt es längst ebenfalls verschiedene Apps mit der Pomodore-Technik.

### Zeit für Pausen und Inspiration

Alles, was Ihre Kreativität nährt, unterstützt Sie auch beim konzentrierten Schreiben: ausreichend Schlaf, gute Gespräche, neue Erfahrungen und Sinneseindrücke, reisen, einen Blumenstrauß pflücken, Sport machen und natürlich lesen, lesen, lesen! Gönnen Sie sich reichlich Anregung – vielleicht anfangs, nachdem Sie mindestens eine halbe Stunde konzentriert geschrieben haben. Ihr innerer Künstler, Ihre innere Künstlerin braucht Futter, um inspiriert und im Flow zu bleiben. Im besten Falle macht Ihnen das regelmäßige Schreiben schnell so viel Spaß, dass Sie bei einer Pause schon Entzugserscheinungen bekommen. Und wenn Sie dennoch straucheln, rät Katja von Eysmond, dann denken Sie wieder an Ihr Warum und entlarven Zweifel als das, was Sie meistens sind: unbegründet und in erster Linie ein Selbstschutz vor den Zweifeln der Außenwelt. Und keine Sorge, Zweifel haben alle Schriftsteller\*innen – und manchmal sind diese auch nur ein Ansporn, wirklich das Beste aus sich und den eigenen Texten herauszuholen.



## Neue Webinar-Termine



### Weniger Zweifel und mehr Flow beim Schreiben

Katja von Eysmond zeigt, wie es Ihnen gelingt, Ihren individuellen Schreiballtag selbst zu gestalten und dranzubleiben. Und was wir tun können, um uns selbst zu motivieren.

- **Zeitmanagement im kreativen Prozess**  
Mittwoch, 18. September 2024 von 18 - 19:30 Uhr
- **Zweifel überwinden im kreativen Prozess**  
Dienstag, 24. September 2024 von 18 - 19:30 Uhr

Der Link zum Webinar wird rechtzeitig im Autoren-campus bekannt gegeben.

Sarah Bux

## Schweigen

Als sie ins Auto steigt, hat Gesa nicht die Absicht, jemanden zu töten. Sie hofft auf einen ruhigen Dienst ohne Zwischenfälle. Bei Frau Löbel ist alles glatt gelaufen: kleine Körperpflege, Kompressionsstrümpfe anziehen, Medikamentengabe. Doch als Nächstes steht ein neuer Klient auf dem Einsatzplan: Herr Hufnagel. Kein besonders häufiger Name. Wieder stellt sich ein mulmiges Gefühl in ihrer Magengrube ein. Als Gabi ihr am Telefon den Neuzugang angekündigt hat, hat sie sich nicht getraut, nach dem Vornamen zu fragen. Wie alt wäre er jetzt? Mitte siebzig? Sie atmet tief durch, bevor sie den Motor startet. Sicher ist der Name nur zufällig derselbe. Und wenn nicht?

In ihrem alten Job auf der Kinderstation wäre das nicht passiert. Aber das Krankenhaus ist letztes Jahr geschlossen worden. Die Arbeit im ambulanten Pflegedienst fällt ihr schwerer als gedacht. Nicht, weil es anstrengender ist, statt eines Kindes einen alten Menschen vom Rollstuhl ins Bett zu heben, sondern weil es bei ihren Klienten kaum Aussicht auf Besserung gibt. Es ist wie ein Blick in ihre eigene Zukunft: Sie lebt allein, hat keine Kinder. Niemand wird sich um sie kümmern, wenn sie selbst alt und gebrechlich ist.

Als sie die Tür zu seiner Wohnung aufschließt, schlägt ihr der muffige Geruch von altem Mann entgegen.

“Guten Morgen, Herr Hufnagel, ich bin Schwester Gesa”, ruft sie, während sie die angelehnte Schlafzimmertür aufstößt. Er sitzt im Bett und hat die Decke bereits zurückgeschlagen.

“Schwesterchen, duzen Sie mich gern. Ich bin Werner.”

Sie versucht zu lächeln, aber es gelingt ihr nicht. In ihren Ohren rauscht Blut. Sie sieht ihm direkt ins Gesicht: unter dem schütterten, weißen Haar, den Falten, der fleckigen Haut ist es derselbe Werner Hufnagel wie

### DIE AUTORIN:

Sarah Bux

*Zuerst wollte ich die Mail mit dem Ergebnis gar nicht öffnen, um nicht schwarz auf weiß lesen zu müssen, dass meine Geschichte nicht zu den besten fünf gehört. Umso größer war die Freude, als ich das fett gedruckte "4. Platz" sah. Dieses Gefühl lässt sich am besten mit den zehn Party-Emojis beschreiben, die mir eine meiner Schwestern zur Gratulation schickte. Eine schönere Motivation für ein produktives Schreibjahr 2024 gibt es kaum. Herzlichen Dank an das gesamte Team der Schule des Schreibens!*



vor über fünfundzwanzig Jahren. Ein Mächtegern-Casanova, der mit seinem bereits angegrauten Freddy-Mercury-Schnurrbart und dem schiefen Lächeln ihre Mutter um den Finger gewickelt hatte.

Für die sechzehnjährige Gesa bestand das Leben damals aus Schule, Hausarbeit und ihrem Nebenjob im Supermarkt. Als Werner bei ihnen einzog, war sie anfangs erleichtert, dass er sich nicht als Ersatzvater aufspielte. Wenn sie sich mit ihrer Mutter stritt, behandelte er sie nicht wie ein trotziges Kind, sondern nahm sie in Schutz:

“Sie ist fast eine erwachsene Frau, rede nicht so mit ihr!”

Im Nachhinein hatte sie sich immer wieder gefragt, warum sie diese Warnsignale übersehen hatte.

Als sie ihm in den Rollstuhl hilft, glaubt sie für einen Moment, dass er sich an sie erinnert. Aber nein, er erkennt sie nicht. Er erkennt sie wirklich nicht! Wie viele Gesas kann er in seinem Leben getroffen haben? Sie zittert am ganzen Körper. “Entschuldigung, wo ist die Toilette?”, keucht sie.

Sie muss weg von ihm, ihr ist schlecht. Sie folgt seinem Handzeichen und kann gerade noch die Tür hinter sich schließen, bevor sie den Kaffee vom Frühstück erbricht.

Sie könnte Gabi bitten, ihre Tour umzuplanen.

Sie sieht sich selbst, wie sie mit zitternden Händen am Morgen danach ihre Reisetasche packte, leise weinend und, als hätte die Demütigung noch nicht ausgereicht, mit Schluckauf. Was sie in diesem Moment am meisten beunruhigte, war, dass sie keinen Schlafanzug hatte. Aber sie würde nie mehr freiwillig ein Nachthemd tragen. Sie schwänzte den letzten Schultag und fuhr zu ihrem Vater. Erst nach den Sommerferien zog sie zurück nach Hause, nachdem ihre Mutter Werner aus der Wohnung geworfen hatte, weil er sie betrog. Gesa schlief kaum in den ersten Wochen nach ihrer Rückkehr. Obwohl er gut dreißig Kilometer entfernt bei seiner neuen Freundin wohnte, stellten sich bei jedem Knacken der Holzdielen die Härchen an ihren Unterarmen auf. Das Einzige, was sie beruhigte, war die kalte, glatte Oberfläche des Taschenmessers, das sie bei ihrem Vater hatte mitgehen lassen.

Vermutlich wäre es heutzutage, nach MeToo, anders, aber damals fand sie keine Worte für das, was ihr zugestoßen war. Vergewaltigung hieß, dass ein Perverser hinter einem Busch hervorsprang und sich im dunklen Stadtpark auf dich stürzte, und nicht, wenn du in deinem Bett lagst und schliefst. Womöglich hätte sie etwas gesagt, wenn jemand ernsthaft gefragt hätte, warum sie plötzlich den Sommer bei ihrem Vater verbracht und ihren Nebenjob gekündigt hatte, warum sie ständig müde und erschöpft, warum sie binnen weniger Monate nicht mehr Klassenbeste, sondern versetzungsgefährdet war. Aber niemand schien sich dafür zu interessieren: ihr Vater ständig auf Arbeit, ihre Mutter beschäftigt mit ihrem Liebeskummer, ihre beste Freundin beleidigt, weil Gesa nicht mehr mit in die Disko wollte, die Lehrer zu sehr davon beansprucht, die Klasse unter Kontrolle zu bekommen.

Am Ende des Schuljahres ging sie vom Gymnasium ab. Dank der Kontakte ihrer Mutter bekam sie den Ausbildungsplatz zur Krankenschwester. Sie hätte die Erste in ihrer Familie sein können, die studierte. Stattdessen reinigte sie Zimmer, leerte Bettpfannen und verteilte Essen. Sie war kurz davor, abzubrechen, als sie auf die Kinderstation kam. Vielleicht lag es am unwiderstehlichen Duft der Neugeborenen: nach ihrer ersten Woche dort fiel ihr auf, dass sie währenddessen nicht einmal an die Nacht gedacht hatte, die ihr Leben in ein Davor und ein Danach geteilt hatte.

Mit einem Stück Toilettenpapier wischt sie sich die Wimperntusche aus dem Gesicht, die sich trotz der angeblichen Wasserfestigkeit unter ihren Augen verteilt hat. Warum sollte sie wieder vor ihm weglaufen? Sie wird nicht länger das stumme, hilflose Opfer sein. Sie lässt sich nicht mehr verjagen, nicht dieses Mal. Und sie ist im Vorteil, denn er hat offensichtlich keine Ahnung, wer sie ist. Sieht sie wirklich so anders aus? Ihr dunkelbraun gefärbter Kurzhaarschnitt lässt ihr kantiges Gesicht weicher erscheinen. Sie hat vor ein paar Jahren ihre Augen lasern lassen und trägt keine Brille mehr. Man muss schon sehr genau hinschauen, um in ihr das naive, unsichere Mädchen zu erkennen, das sie mit sechzehn gewesen war.

Nachdem sie ihren Kasack glattgestrichen hat, geht sie zurück und versucht, ihn wie jeden anderen unangenehmen

Klienten zu behandeln. Sie spult in Rekordzeit das Pflichtprogramm ab: waschen, anziehen, Insulin spritzen, Frühstück zubereiten.

“Setzen Sie sich doch noch zu mir, Schwesterchen. Sie fragen sich bestimmt, warum so ein gutaussehender älterer Herr allein lebt?” In diesem Moment weiß sie, dass sie nicht länger so tun kann, als wäre nichts gewesen. Ihr Schweigen hat ihr nicht gutgetan. Warum soll sie die Einzige sein, die unter dieser Nacht leidet? Es ist nicht ihre Schuld, sondern seine, die sie ihr ganzes Leben mit sich herumgeschleppt hat. Er ist ungeschoren davongekommen, ohne Konsequenzen, ohne Reue.

## DAS URTEIL DER JURY:

Sarah Bux zeigt uns, wie *Schweigen* über ein Verbrechen ein Leben zerstören kann. Traumatisiert von einer Vergewaltigung durch den Freund ihrer Mutter bricht die sechzehnjährige Gesa die Schule ab. Sie wird schließlich Altenpflegerin. Ihr Lebensweg wurde von diesem Erlebnis für immer geprägt.

Doch es gibt so etwas wie poetische Gerechtigkeit: Gerade durch diesen Knick in ihrer Biografie wird Gesa später im Leben ihrem Vergewaltiger wiederbegegnet, wenn er alt, wehrlos und auf ihre Hilfe angewiesen ist. Die perfekte Gelegenheit, Rache zu nehmen.

*Schweigen* ist mit einer allwissenden Erzählhaltung geschrieben. Wir erfahren bereits im ersten Satz, dass Gesa morden wird, wissen also mehr als sie. Die Spannung nährt sich hier aus der Frage: Wen wird sie ermorden? Warum? Und wie?

Der Text verschränkt das Erzählen von Gesas Vergangenheit mit szenisch geschriebener, vorwärts gerichteter Handlung, sodass wir nach und nach begreifen, warum Gesa Herrn Hufnagel töten wird. Sarah Bux gelingt es mit *Schweigen*, das Motiv für einen Mord nachvollziehbar zu machen. Die Frage, wie wir selbst handeln würden, bleibt dabei im Raum stehen.

Soll sie ihm einfach das Kissen ins Gesicht drücken, wie sie es schon hunderte Male in Filmen gesehen hat? Sie versucht, sich vorzustellen, wie er sich wehren würde, doch sie sieht wieder nur sich selbst, bewegungsunfähig unter seinem ganzen Gewicht, seine Hand auf ihrem Mund. Wie lange dauert es, bis ein Mensch erstickt? Wahrscheinlich länger, als sie diese Grausamkeit durchstehen könnte. Wäre es für ihn nicht eine größere Qual, weiterleben zu müssen mit seinem Diabetes, dem amputierten Bein, den schwächer werdenden Augen, dem anfälligen Herzen? Aber sie würde ihn, sie würde die tägliche Erinnerung an damals auf Dauer nicht ertragen.

Die Idee kommt ihr, als sie sich wortkarg verabschiedet und ihr Blick auf sein Marmeladenbrot fällt: sie würde ihm einfach eine Überdosis Insulin verabreichen. Sie müsste dafür nur die nächste Spätdienstwoche abwarten. Sie würde ihm das Abendbrot richten, ihm später ins Bett helfen, das Insulin spritzen und das Bethupferl reichen. Kein spürbarer Unterschied zum normalen Programm. Dann würde sie ihm das Kissen aufschütteln und dabei unauffällig den Nachttisch mit dem Handy und dem Notfallknopf darauf so weit vom Bett wegschieben, dass er nicht einfach hinübergreifen könnte, sobald die Unterzuckerung einsetzte. Er würde irgendwann in der Nacht sterben, Stunden, bevor der Frühdienst käme. Und sein Hausarzt ist nicht gerade für eine gründliche Leichenschau bekannt. Sie müsste nur den Insulin-Pen mitnehmen und ihn später entsorgen. Dass ein fast achtzigjähriger Diabetiker mit Herzschwäche stirbt, das ist nicht ungewöhnlich – das ist das Leben. Wünschen wir uns nicht alle, im hohen Alter abends nichtsahnend ins Bett zu gehen, friedlich einzuschlafen und morgens nicht mehr aufzuwachen?

Endlich würde sich ihr jahrelanges *Schweigen* auszahlen. Niemand weiß, dass sie ihn früher gekannt hat, niemand würde sie verdächtigen. Als sie wieder ins Auto steigt, fragt sie sich, ob ihr Plan nicht zu einfach ist, ob sie etwas übersieht. Aber das macht nichts. Sie hat noch ein paar Tage Zeit, um die Details durchzugehen.

Kristina Gerg

# In Dunkelheit

**A**ls ich die Augen öffne, blicke ich in totale Dunkelheit. Ich nehme einen Atemzug. Die Luft ist schwer und riecht nach Holz und Erde. Ich liege. Die harte Oberfläche drückt mir unangenehm auf Wirbelsäule und Hinterkopf. Als ich versuche, den Kopf anzuheben, stoße ich mit der Stirn schmerzhaft an ein Holzbrett über mir. Ich will mich auf die Seite drehen, aber da ist nicht genug Platz. Ziehe ich die Knie an, stoßen sie an eine Wand. Strecke ich die Beine aus, berühren meine Schuhspitzen eine Wand. Ich blinzle immer wieder, doch meine Augen wollen sich nicht an die drückende Finsternis gewöhnen. Ich taste mit den Händen in die Schwärze hinein. Unter meinen Fingern spüre ich die feinen Unebenheiten in der Holzmaserung. Unter mir, über mir, neben mir – nur solide Holzwände. Meine Hände zeichnen die Konturen meiner Umgebung nach. Boden – rechter Winkel – Wand – rechter Winkel – Decke. Ich lausche, versuche etwas zu hören, doch da ist nichts. Ich höre nur mein eigenes Schnaufen und das Schaben meiner Hose auf dem rauen Holz, wenn ich meine Beine anziehe und ausstrecke. Stille Finsternis hat mich verschluckt.

Mein Unterbewusstsein hat die Situation schneller begriffen als ich. Ich kann nichts machen, als mein Puls wie von selbst immer schneller wird. Ich amte abgehakt, schnappe nach Luft, meine Kehle schnürt sich zu. Eine Tonne Gewicht drückt auf meine Brust. Ich spüre, wie der Fluchtreflex von unten nach oben in mir aufsteigt, wie eine Welle. Mein Körper stößt Adrenalin aus. Meine Beine wollen rennen, meine Muskeln zucken. Ich schreie panisch und trommele mit den flachen Händen gegen die Decke. Verzweifelt kratze ich am Holz herum. Ein Holzsplitter bohrt sich unter den Fingernagel meines rechten Zeigefingers und schickt einen Schmerz wie einen elektrischen Schlag durch meinen Finger. Ich klopfe noch ein paar Mal und muss schließlich

erschöpft aufgeben. Tränen laufen in meine Ohren. Schweißgeruch füllt den engen Raum. Mein Herz und mein Finger pochen um die Wette. Die Wände sind kühl, doch ich fühle mich wie in einem Backofen gefangen.

Ich habe einen unangenehmen Druck auf dem Kopf, der meine Denkvorgänge verlangsamt. Mit jedem Atemzug wird die Luft um mich herum etwas dünner und stickiger.

So gut es auf dem beengten Raum geht, taste ich meinen Körper ab. Ich trage ein dünnes, langärmeliges Shirt und vermutlich eine Jeans. Etwas Staubiges haftet an mir. Ich zerreiße feine Körnchen zwischen meinen Fingern. Wenn ich mit dem Finger über mein Gesicht streiche, spüre ich krümelige Erde. Meine Uhr ist noch an meinem linken Handgelenk, aber leider hat sie keine Leuchtanzeige. Haarsträhnen kleben an meiner schweißnassen Stirn. Ich durchsuche meine Taschen, aber finde nichts. Ich bin müde und jede Bewegung kostet mich Kraft. Ich versuche, so flach es geht zu atmen, um nicht zu viel Sauerstoff auf einmal zu verbrauchen. Irgendwo bei meinen Schuhen spüre ich etwas und schiebe es mit meinem Fuß nach oben. Ich verdrehe mich so weit ich kann, um

den Gegenstand zu greifen und ihn im Dunkeln zu befühlen.

Es braucht lange, bis die Erkenntnis zu mir durchdringt, dass ich ein Smartphone in der Hand halte und was das für mich bedeutet. Eine Welle der Euphorie durchströmt mich und macht mich wacher. Hoffnung! Mit klopfendem Herzen suche ich einen Schalter. Ich drücke drauf und kneife augenblicklich die Augen zu, weil mich das grelle Licht des Bildschirms blendet. Als sich meine Augen an die Helligkeit gewöhnt haben, suche ich das Display nach Hinweisen ab. Ich sehe, dass es Freitag, der 5. Mai, 22:43 Uhr ist. Ich habe keine Ahnung, ob das stimmt, und muss es hinnehmen. Neben dem Batteriesymbol am oberen Rand des Displays steht 15 Prozent. Die Anzeige weist mich darauf hin, dass ich das Ladekabel anschließen soll. Kein einziger Balken bei Empfang. Ich sinke resigniert in mich zusammen.

Ich drücke auf das Taschenlampensymbol und helles Licht füllt jeden Winkel meines Gefängnisses aus. Es ist helles Holz, am Fußende ragt ein Nagel in den Innenraum. Ich erkenne meine Kleidung vom Vortag wieder. Sie ist verdreckt, als hätte ich mich

## DIE AUTORIN:

### Kristina Gerg

*Das Schreiben der Geschichte war schon purer Nervenkitzel, dann noch das Hoffen und Bangen und schließlich die E-Mail, dass man dabei ist.*

*Es hat mich riesig gefreut, unter den ersten fünf zu sein. Eine größere Motivation fürs Weiterschreiben gibt es nicht. Vielen Dank!*



in Erde gewälzt. Es ist so wohltuend, endlich etwas sehen zu können, aber ich erlaube mir diesen Luxus nur kurz, damit der Akku nicht zu schnell leer geht. Ich durchsuche das Smartphone, aber stelle fest, dass es keine Einträge im Telefonbuch gibt. Der letzte Strohalm, an den ich mich klammere, ist der Notruf, der ohne Netz geht. Ich warte und warte, aber komme nicht durch.

Ich muss das Handy für einen Moment weglegen, weil meine Augen und mein Kopf vor Überforderung protestieren. Ich fahre mir mit den Händen erschöpft übers Gesicht. Ich verspüre den Drang zu schlafen. Es wäre so schön, die Augen zu schließen und mich der Dunkelheit hinzugeben. Vielleicht ist das nur ein Albtraum und ich wache in meinem Bett auf? Der Gedanke ist so verlockend, dass ich mich nur mit Mühe gegen ihn wehren kann. Ich drücke meinen verletzten Finger gegen die Holzwand und jage einen kurzen Schmerzimpuls durch meinen Arm, um wachzubleiben. Ich nehme das Handy nochmal zur Hand und suche weiter.

Ich finde eine Notiz und eine gespeicherte Sprachnachricht.

„Hältst du so lange durch, bis die Polizei dich findet?“

Mit zitterigen Fingern drücke ich die Taste, um die Aufnahme abzuspielen. Mein Puls wird immer schneller, als ich warte, was passiert. Zuerst eine quälende Ewigkeit nur leises Rauschen im Hintergrund. Dann schallt mir ein sanftes Lachen entgegen.

In Todesangst kreische ich aus voller Kehle. Ich habe das Gefühl, das ekelhafte Hände aus der Dunkelheit nach mir greifen und winde mich hin und her. Es ist mir egal, dass sich Holzsplitter in meine Hände bohren, ich kratze trotzdem am Deckel. Ich reiße winzige Holzfasern heraus – jedes noch so kleine Stück. Ich klopfe, ich hämmere, ich trete. Ein letztes Aufbäumen, bevor meine Muskeln erschlaffen.

Ich will schreien, aber meine Lungen machen nicht mehr mit. Die Luft ist inzwischen so dick, dass man mit einem Messer durchschneiden kann. Mein Gehirn lechzt nach Sauerstoff.

Ich will kämpfen, aber ich habe keine Kraft mehr dazu. Von meinem eigenen Geruch wird mir schlecht. Ist mein Fleisch vielleicht schon am verwesen und ich merke es noch nicht?

Die Akkuleistung sinkt auf 12 Prozent.

Von der Hitze läuft mir der Schweiß das Gesicht herunter. Meine Lippen und mein Mund sind ausgetrocknet. Aus Reflex lecke ich einen Schweißtropfen von meiner Oberlippe und freue mich über den salzigen Geschmack. Ich habe Hunger. Ich überlege, auf was ich Appetit hätte, aber kann mich nicht mehr entscheiden.

Die meiste Zeit sind meine Augen nun geschlossen, weil meine Lider so schwer wie Blei sind. Ich kann mich noch ein paar Mal dazu bringen, auf das Smartphone zu schauen.

Akku bei 7 Prozent, bei 6 Prozent, bei 5 ... 23:21 Uhr. Zeit spielt keine Rolle mehr. Genauso wenig wie Hoffnung.

Ist schon seltsam, an was du so im Stockfinstern denkst, wenn sich langsam Wolken um dein Gehirn bilden und es eng in deiner Brust wird. Wenn zäher Sirup deine Lungen und in deinen Schädel füllt. Wenn dein Körper das Unausweichliche akzeptiert. Ich mache mir Gedanken darüber, dass ich meinen Arzttermin verpasst habe. Ich stelle mir vor, wie die Leute über meine Unzuverlässigkeit lästern. Ich stelle mir ihre betroffenen Gesichter vor, wenn sie die Wahrheit erfahren. Ich denke an die Reisen, die ich noch gern gemacht hätte. Japan fand ich immer schön. Ich wollte meinen Eltern noch so vieles sagen. Mir fällt der Typ ein, mit dem ich dieses Jahr etwas hatte. Ich stelle mir vor, wie er jetzt neben mir liegt, meine Hand hält und mich mit seinen grünen Augen voller Begierde anblickt.

Ich liege hier und weine über ihn, den Schmerz und die Sehnsucht nach der Nähe eines anderen. Als nächstes kreierte mein Gehirn ein absurdes Szenario, wie ich mich wie die Helden in den Filmen mit blanken Fäusten freikämpfe. In meiner Vorstellung setze ich die Knöchel meiner linken Faust an die Holzdecke und schlage durchs Holz. Aber das hier ist kein Film, wo es für den Helden gut ausgeht.

Mein Denken bleibt beim letzten Abend mit meinem Ex hängen. Ich lächle, als mein Körper schwer wird und ich mich nicht mehr bewegen kann.

Ich träume von Schaufeln und Erde. Es rumpelt über mir. Bewegungen. Durcheinander. Ein kalter Luftzug schlägt mir wie eine Peitsche entgegen. Meine Augenlider flattern und ich sehe ein helles, weißes Licht vor mir. Das Ende?

„Wir haben sie!“

## DAS URTEIL DER JURY:

Der Titel - *In Dunkelheit* - verrät, dass wir es bei Kristina Gergs Geschichte mit einer menschlichen Urangst zu tun haben. Hinzu kommen der Kontrollverlust und die unmittelbare Bedrohung des Lebens. Wir befinden uns mit der Ich-Erzählerin in einem Sarg, sind gewissermaßen schon dem Reich der Toten zugeordnet. Die Bedrohung ist existentiell und ein klassisches Thriller-Szenario.

Der Autorin gelingt es, in dieser einen Szene zwei spannende Wendungen unterzubringen, die uns von Hoffnung in noch tiefere Verzweiflung stürzen: Die Erzählerin findet zu ihren Füßen ein Smartphone, das ein wenig Licht spendet. Auch die zweite Wendung hat mit dem Smartphone zu tun: Der Täter hat ihr eine Nachricht hinterlassen, die die zarte Hoffnung im Keim erstickt.

Kristina Greg hat *In Dunkelheit* so aufgebaut, dass es von Anfang bis Ende spannend bleibt: Wo ist die Ich-Erzählerin? Warum ist sie dort? Wird sie sich retten können? Wird jemand sie rechtzeitig finden? Muss sie sterben? Der Sauerstoffmangel nimmt ihr nicht nur zunehmend die Handlungsfähigkeit, er trübt auch ihren Verstand, sodass wir uns bis zur letzten Zeile nicht sicher sein können, ob das Licht, das wir am Ende sehen, Tod oder Rettung bedeutet.

# Neue Veröffentlichungen

von Autor\*innen der Schule des Schreibens:

Annette Schöne  
**Spätsommerleben**  
(Auto-) Biografie,  
184 Seiten  
Sanvema  
ISBN 978-338-  
4007698  
August 2023

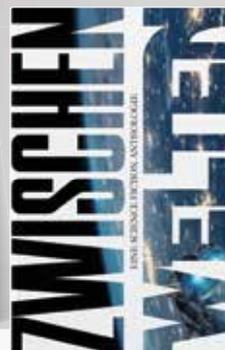
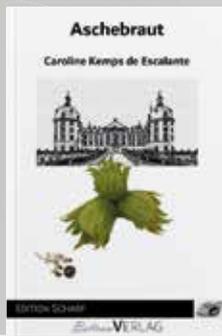


Martina Kanold  
**Der lange Knut hat Mut**  
Kinderbuch,  
40 Seiten  
NovaMD  
ISBN 978-3985-  
957583  
August 2023



Lilli Meinhardis  
**Das kleine Kräutercafé - Waffelherzen**  
Roman,  
448 Seiten  
Piper  
ISBN 978-34925-  
07202  
Januar 2024

Caroline Kemps  
de Escalante  
**Aschebraut**  
Roman, 472 Seiten  
Baltrum Verlag  
ISBN 978-375-  
432187  
November 2023



Felix Terborg  
et al.  
**Zwischen-  
Welten**  
Anthologie,  
438 Seiten  
BoD  
ISBN 9783758-  
312045  
Dezember 2023



Heiko Flemming  
**Und immer wieder Blut**  
Thriller,  
297 Seiten  
Thomsen Books  
ISBN 978-39825-  
98611  
Dezember 2023

Sabrina Hüsken  
**Wer braucht schon Weihnachten?**  
Roman, 296 Seiten  
dp DIGITAL  
PUBLISHERS  
ISBN 978-398-  
7786051  
November 2023



Dorothea Barbosa Sicard  
**Puggel im Weihnachtsland**  
Kinder-/Jugendbuch, 38 Seiten  
Books on Demand  
ISBN 978-3758302176  
Oktober 2023

Viel Spaß  
beim Lesen! ♥

